

kennbar die Gefinnungen der Banditen im Zeugenraum. Sie bliden buchstäblich mit Tigreraugen auf die Preßleute, die einzigen Spielverderber im Saal, und wenn sie es wagen dürften, sie würden mit Wonne jeden einzelnen von uns behandeln, wie der unauffindbare Mörder Maitre Labori behandelt hat. Nur würden sie sich zweifellos bemühen, besser zu zielen und wirksamere Waffen zu benutzen als dieser Mörder.

In dieser menschlichen Umgebung rollt sich die Drehfus-Straffache ab. Man möchte sie eine Komödie nennen, wenn es sich nicht um so furchtbar tragische Dinge handelte. Eine Komödie in dem Sinne, daß kein Betheiliger seine Rolle ernst nimmt. Der Angeklagte hat das Gefühl, ein Freigesprochener, ein vom höchsten Gericht Freigesprochener zu sein, und begreift nicht, daß er hier nochmals einen Verzweiflungskampf um Leben und Ehre kämpfen muß. Der Richter thut, als hörte er Zeugen ab, um sich eine Ueberzeugung zu bilden, und seine Ueberzeugung, daß Drehfus unter allen Umständen schuldig sein müsse, steht doch felsenfest. Die Zeugen thun, als sagten sie aus, und sie lügen doch unzusammenhängend, daß einem anständigen Menschen das Herz im Leibe stille steht. Es ist ein grausames Spiel, das hier mit dem Recht, der Wahrheit und einem Menschenleben getrieben wird, und wer keine Freude daran hat, einer langen Forderung und schließlichen Hinrichtung mit dem Rade als Zuschauer beizuwohnen, dem wird der Gymnasialsaal in Rennes nur eine Stätte raffinirter Qual sein.

Ueber die gestrige Verhandlung wird gemeldet: Rennes, 30. August. Nach Eröffnung der Sitzung erscheint Professor Paul Meher, Mitglied des Instituts de France und Direktor der Ecole des Chartes, als Schriftsachverständiger. In der Zola-Straffache hatte er seine unbedingte Ueberzeugung ausgedrückt, daß das Begleitschreiben Esterhazys Schrift zeige; doch hatte er damals bloß ein Faktum vor Augen, und man suchte dessen Genauigkeit zu befragen. Nach dem Faktum wagte er daher nicht zu entscheiden, ob die Schrift frei oder nachgepaßt sei. Nachpaßungen erkenne man an einer leicht zitterigen Linienführung, und eine derartige kleine Eigentümlichkeit trete im Faktum nicht genügend deutlich hervor. Später habe er das Begleitschreiben vor dem höchsten Gericht in der Urchrift gesehen und mit der Lupe geprüft, und nun könne er vorbehaltlos erklären, daß das Begleitschreiben nicht bloß Esterhazys Schrift zeige, sondern auch von Esterhazy frei geschrieben sei. Zeuge geht dann zur Prüfung der Schriftstücke über. Professor Molinier, Professor an der Ecole des Chartes, ist in allen Punkten derselben Meinung. Auf eine Frage eines Beisitzers erklärt er die Behauptung, Esterhazy habe seine Schrift dem Begleitschreiben anzunählichen gesucht, unter Hinweis auf die gleichzeitigen Briefe für eine Fabel. Richtig sei dagegen, daß Esterhazy nach der Anzeige Mathias Drehfus im November 1897 seine Schrift zu ändern suchte. General Mercier bittet, die Aussage des Präfecten außer Dienst Grenier vor dem höchsten Gericht vorlesen zu lassen, die diese Schriftänderungsverfälschung vom November 1897 bekräftigt. Die betreffende Aussage wird vorgelesen. Labori (hoch erstaunt): „Habe ich richtig verstanden? Wünscht General Mercier die Bekundung des Zeugen Molinier zu bestätigen, daß Esterhazy, als das Begleitschreiben öffentlich ihm zugesprochen wurde, seiner Schrift ein anderes Aussehen zu geben suchte?“ General Mercier: „Alledings ist es meine Absicht die Richtigkeit dieser Bemerkung des Zeugen zu bekräftigen.“ (Bewegung im Saale.) Professor Giry erklärt das Begleitschreiben für eine Arbeit Esterhazys und zeigt die Verschiedenheiten zwischen diesem Begleitschreiben und der Schrift Drehfus. Auf eine Frage Laboris erwidert Zeuge, er habe keine Veränderung in Esterhazys Schrift seit 1897 bemerkt können. Labori: „Es ist eben behauptet und vom General Mercier zugegeben worden, daß Esterhazy sich seit der Anzeige Mathias Drehfus bemühte, seine Schrift dem Begleitschreiben unähnlich zu machen.“ General Mercier: „Das ist ein Mißverständnis; ich wollte feststellen, daß Esterhazy seine Schrift seit 1897 zu ändern suchte, jedoch um sie dem Begleitschreiben ähnlicher zu machen.“

(Bewegung im Saale). Giry: „Ich habe davon nichts bemerkt. Um 9 Uhr 30 Minuten tritt die übliche Pause ein.“

Nach der Pause erscheint Picot, Mitglied des Instituts: „Ich komme“, sagt er, „um über eine Unterhaltung auszufragen, die ich mit einem diplomatischen Agenten einer auswärtigen Macht gehabt habe. Im Mai dieses Jahres traf ich in einem befreundeten Hause den österreichisch-ungarischen Militärattaché Obersten Schneider.“ Regierungskommissar Carrière, wüthend: „Ich erhebe im Namen der Regierung Einspruch gegen die Indiskretion des Zeugen.“ Picot, sehr ruhig: „Sie wissen ja noch gar nicht, was ich sagen will.“ Vorsitzender: „Sie nennen gar nicht, was ich sagen will.“ Picot: „Gut, wir plauderten also über die Drehfus-Angelegenheit, und ich empfing den Eindruck, daß der fremde Offizier es als seine Gewissenspflicht betrachtete, mich der unbedingten Anschulung Drehfus zu verhüten. Nun zu dem Einzelnen der Unterhaltung! Der Oberst konnte ein strenges Urtheil über die Angehörigkeit nicht unterdrücken, welche französische Offiziere begingen, indem sie an dem wiederholt und feierlich abgegebenen Ehrenwort ausländischer Offiziere zweifelten. Der Oberst sagte weiter, daß Esterhazy, der für das Ausland arbeitete, ein Hauptbetrüger ist. Von den im Begleitschreiben aufgeführten fünf militärischen Mittheilungen sind drei derart, daß sie irgend etwas Thatsächlichem entnommen sein können, es sind die Nummern eins, drei und fünf. Die Nummern zwei und vier sind bloße Füllsel zum Zwecke, das Paket anzuschwellen. Es fiel mir stark auf, daß der Oberst mit größter Bestimmtheit immer nur von der Wasserbremse sprach, nie von der Wasserluftbremse, und ich fragte mich, ob man nicht weithergeholtte Annahmen vorbringt, wenn man in der die Bremse betreffenden Nummer des Begleitschreibens eine Mittheilung über die geheime Wasserluftbremse sucht, statt einer werthlosen Arbeit über die allbekannte Wasserbremse. Doch dafür bin ich nicht zuständig. Was die übrigen ausgelieferten Papiere betrifft, so bemerkte mir der Oberst mit einigem Spott, das einzige, was einigen Werth gehabt habe, seien die Aufschlüsse über die Grenzdeckstruppen gewesen, nur seien diese Aufschlüsse nicht von Esterhazy, sondern aus Anlaß einer Erörterung des Begleitschreibens von Cavagnac geliefert worden. In seiner Aussage vor dem höchsten Gerichte finden sich nämlich Einzelheiten, die dem Sachkundigen genügen, um zu wissen, auf welches Armeecorps sie sich beziehen. Da das, was Esterhazy lieferte, nichts werth war, sagte sein Abnehmer ihm eines Tages weg. Da unternahm Esterhazy Schritte, um in den Generalstab zu gelangen. Dort wäre es ihm ein Leichtes gewesen, Brauchbares zu erlangen. Die Bemühungen Esterhazys, sich zur Ernennung in den Generalstab Empfehlungen zu verschaffen, fallen zeitlich mit seiner Abweisung von seinem Abnehmer zusammen. Auf ein neues Angebot Esterhazys antwortete der fremde Abnehmer mit der bekannt gewordenen Rohpostkarte, die er einer bei ihm anwesenden Persönlichkeit diktierte. Als sie jedoch geschrieben war, rief er: „Mein! Ich will mit dem Menschen nichts mehr zu thun haben“, zerriß den Rohpostbrief und warf ihn in den Kamin. Wie die Papierfetzen aus dem Kamin wieder herauskamen, das weiß ich nicht, denn der Oberst hat es mir nicht gesagt.“ General Roget: „Man macht den französischen Offiziere einen Vorwurf daraus, daß sie ausländische Offiziere Lügen trafen. Wie sollen sie dies nicht thun, wenn beispielsweise ein Offizier an einem Tage im „Figaro“ drahtlich ein hier mitgetheiltes Schriftstück verleugnet und einige Tage später es anerkennen muß?“ Picot: „Darauf habe ich nichts zu bemerken. Ich habe unter meinem Eid das Gesagte wiederholt, das ich mit dem ausländischen Offizier hatte.“ Demange: „Der fremde Offizier hat geäußert, daß es sich um einen Bericht an seine Regierung handle. Dafür hatte man hier das Schriftstück ausgegeben.“ Roget: „Ich habe den fremden Offizier weder anzulagen, noch zu entschuldigen. Ich antwortete nur auf einen französischen Offizier gemachten Vorwurf. Eine Frage, wann hat dieses Gespräch stattgefunden?“ Picot: „Im vergangenen Mai.“ Roget (triumphirend): „Nun denn, damals war die Unternehmung des höchsten Gerichts bereits veröffentlicht!“ General Deloye ist der nächste Zeuge. Er wiederholt seine Aussage vor dem höchsten Gericht, wonach das Begleitschreiben

nur von einem Artillerieoffizier herrühren könne. Er behauptet, das 12 Centimeter-Geschütz, wovon das Begleitschreiben spricht, sei das neue kurze haubitzartige, obgleich dies nicht gesagt sei, und daß Drehfus es habe kennen können, ebenso wie die Wasserluftbremse, die im Begleitschreiben gemeint sein müsse, da es keinen Sinn gehabt hätte, die Wasserbremse, von der allerdings allein die Rede sei, zu verrathen, weil sie allbekannt gewesen sei. Drehfus erhebt sich dagegen, daß man derartige Hypothesen über die Beschaffenheit und den Werth von Schriftstücken aufstelle, die man nicht kenne. Er habe das Zwölfcimeter-Kurzgeschütz zweimal in Kasernenhöfen gesehen, doch sei es nie in seiner Gegenwart abgefeuert worden, und einer Artillerieschießübung habe er 1894 niemals beigewohnt.

Regierungskommissar Carrière verliest ein Schreiben des Kriegsministers, der ankündigt, daß er weitere Schriftstücke zur Drehfus-Sache schide, und für einige davon den Ausschluß der Oeffentlichkeit verlange. General Deloye ist vom Kriegsminister beauftragt, der Geheimnissitzung beizuwohnen und dem Gerichtshof die nöthigen Erläuterungen zu den mitzutheilenden Papieren zu liefern. Demange beantragt, daß auch die Majore Hartmann und Ducros zur Geheimnissitzung beigezogen werden sollen. Vorsitzender: „Hat der Regierungskommissar dagegen etwas einzuwenden?“ Carrière: „Nein.“ Der Gerichtshof zieht sich zurück und verkündet nach kurzer Berathung, daß morgen früh um 6 Uhr 30 Minuten eine Geheimnissitzung stattfindet, der außer den Berechtigten der General Deloye und die Majore Hartmann und Ducros beizuwohnen sollen. Schluß der Sitzung 11 Uhr 10 Minuten.

Ungefähr zwölf Meilen von der englischen Stadt Falmouth wurde, wie die „Allg. Corr.“ aus London berichtet, in einer einsamen Gegend durch eine Agentin ein Haus für General Mercier besetzt. Im Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen in Frankreich erscheint das bemerkenswerthe. Der General ist übrigens mit einer Engländerin verheirathet und bereits britischer Steuerzahler.

Politische Umschau.

Freiberg, den 31. August.

Zu den Reiseplänen des Deutschen Kaisers wird gemeldet: Im Anschluß an den Jagdaufenthalt des Kaisers bei dem Hofjägermeister Grafen Thott zu Stabersjö bei Malmö in Schweden wird sich der Monarch zur Herbstjagd nach Rominten begeben. Die kaiserliche Jagd „Hohenzollern“ geht am 28. September bis nach Neufahrwasser, von wo aus sich der Kaiser zur Jagd nach Rominten seines Sonderzuges bedient. Sollte sich bis dahin die gegenwärtige Unpäßlichkeit der Kaiserin vollständig gebessert haben, so wird die hohe Frau ebenfalls auf einige Wochen nach Rominten überiedeln. Anfangs Oktober wird der Rominter Aufenthalt für einige Tage unterbrochen werden, da der Kaiser sich nach Langsuf und dann voraussichtlich auch nach Zoppot zur Theilnahme an der Einweihungsfeierlichkeit der neuen evangelischen Kirche zu begeben gedenkt.

Um das Nachrichtenwesen der bei den diesjährigen Kaiser-Manövern verwendeten Kavalleriedivisionen, die voraussichtlich auf größere Entfernungen von den beiden Parteien vorgezogen werden, kriegsmäßiger zu gestalten, werden sie, wie üblich, nur auf kriegsmäßige Nachrichtenübermittlung (Ordonnanzen, Kavallerietelegraph u. dergl.) verwiesen und von der bisher gebräuchlichen Benutzung des Reichs-, Bahn- und Staatstelegraphen ausgeschlossen. Dagegen soll zum ersten Male der Veruch gemacht werden, Briefftauben bei den Kavalleriedivisionen zu verwenden. Zu diesem Zwecke wird die bayerische Militärbriefstation zur Verfügung der bei dem XIII. (württembergischen) Armeecorps eingetheilten Kavalleriedivision A gestellt.

Einige der im Elsaß liegenden Jägerbataillone, unter ihnen das 8. (rheinhessische), sind in diesem Jahre mit sogenannten Maximischen Maschinenengewehren ausgerüstet worden. Es sind dies, wie die „Straßb. Post“ erzählt, Maschinen, die wie kleine Kanonen aussehen, auf einer in zwei Rädern liegenden

Siebes-Rebellen.

Roman von Roy Zellert.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Nun, weiter?“ fragte Carolath, als der Doktor eine kleine Pause machte. „Mir kam nun der Gedanke, daß Sie, wenn ich Ihnen hier in meinem Hause Schutz und Obdach biete, dazwischen willigen könnten, meine Nichte zu heirathen.“ „Zu heirathen!“ wiederholte Carolath zurückprallend. Er hatte jetzt einen Haß auf die Weiber. Eine Frau hatte ihn zu Grunde gerichtet, und nun verabsicherte er das ganze Geschlecht. Uebrigens was konnte es dem Doktor wohl nützen, wenn Carolath seine Nichte heirathete? Mißtrauisch blickte er den Allen an; hatte er es mit einem Verriichten zu thun? „Ich dachte, Sie sollten begreifen“, begann Carolath endlich, „daß einem Weibe Liebeserklärungen zu machen, das letzte wäre, mozu ich jetzt Neigung verspüre.“ „Oh, das verstehe ich sehr wohl“, entgegnete der Doktor. „Natürlich müssen Sie, nach dem, was vorgefallen, die Weiber hassen; das ist ja ganz erklärlich. Nun, ich gebe Ihnen Gelegenheit, sich zu rächen. Ich verlange nicht, daß Sie sich in meine Nichte verlieben. Sie sollen nur so thun, als liebten Sie das Mädchen, damit sie in eine Heirath mit Ihnen willigt. Sie hätten einen Zeitvertreib, und mir wärs von höchster Wichtigkeit. Ich biete Ihnen dafür Rettung, Sicherheit und Behagen. Gehen Sie darauf ein?“ „Ich möchte gern erst noch mehr darüber hören“, sagte Carolath. „Mir erscheint das alles so geheimnißvoll. Ich glaube zu träumen.“ Er wies also das Anfinnen nicht schroff zurück. Wenn er vor kurzem noch den Tod als einzigen für ihn möglichen Ausweg betrachtet hatte, so stieg jetzt etwas wie neue Hoffnung in ihm auf, da sich ihm die Möglichkeit bot, sein Leben zu erhalten. Deshalb auch sollte er des Doktors Anfinnen zurückweisen, vorausgesetzt natürlich, daß es wirklich ernst gemeint, und nicht die Halluzination eines Wahnsinnigen war! Wie behaglich sah es hier im Zimmer aus! Er dachte an den See, und ein Schauer durchrieselte seinen Körper. Schließlich — das Leben war doch nicht ohne Reiz. Und er mit seinen zweiundzwanzig Jahren! — Der See blieb ihm ja immer noch, wenn er durchaus nicht leben konnte! Jetzt, da er hier eine Zuflucht gefunden hatte, brauchte er nicht zu überlegen. Er wollte sich Dr. Bipans Anerbieten zeitlich überlegen; nur die näheren Einzelheiten hätte er gern erfahren, ehe er seine Einwilligung gab.

Während er diesen Gedanken nachhing, hatten des Doktors durchdringende Augen forschend auf ihm geruht. Die Prüfung war befriedigend ausgefallen. Es hielt nicht schwer,

in Carolaths Zügen zu lesen. Wenn er auch, wie er selbst zugestand, ein Verbrechen begangen hatte, so zeigte sein Antlitz zwar einen leidenschaftlichen, aber doch einen guten, reinen Reizung war befriedigend ausgefallen. Es hielt nicht schwer, Ordnung“, sagte der Doktor zu sich, er weiß meinen Vorschlag nicht zurück, er denkt vielmehr darüber nach und sucht sich mit dem Gedanken vertraut zu machen. Das genügt mir fürs erste vollkommen; die Zeit wird das Uebrige thun, denn seine Jugend ist mein bester Fürsprecher. Wenn er auch heute Nacht noch entschlossen war, sich das Leben zu nehmen, so würde ihm die Ausführung seines Entschlusses doch von Tag zu Tag schwerer fallen. Und wenn er erst wieder Freude am Leben findet, ist er ganz in meiner Macht. Bin ich doch Mitwisser seines gefährlichen Geheimnisses.“

Das Gesicht des Alten blieb ruhig, aber innerlich triumphte er; die Beute war ihm sicher. „Ich finde es ganz natürlich“, sagte er dann freundlich, „daß Sie eine Aufklärung wünschen. Ich könnte Sie Ihnen auch geben, aber sie würde Ihre Entscheidung in keiner Weise beeinflussen. Lassen Sie doch meinen Vorschlag für sich selbst sprechen. Sie befinden sich in einer peinlichen, schwierigen Lage; ich biete Ihnen die Mittel, sich daraus zu befreien, und verlange dafür nur, daß Sie die Neigung meiner Nichte zu gewinnen suchen. Und das dürfte Ihnen nicht schwer fallen. Sie sind ein Gentleman, dazu jung und hübsch. Wenn Sie das junge Mädchen binnen drei Monaten heirathen, gebe ich Ihnen tausend Pfund.“

Tausend Pfund! Und Carolath besaß kaum einige Schilling! Das Anerbieten war wirklich verlockend. „Aber müßte ich dann mit ihr zusammen leben, wenn mir verheirathet sind?“ fragte Carolath. „Das können Sie halten, wie Sie wollen. Wenn Sie bei Ihrer Frau bleiben, so würde ich Ihnen eine Rente aussetzen. Wollen Sie aber Ihre Frau verlassen, dann können Sie unter fremdem Namen irgendwo in der Welt ein neues Leben beginnen. Man wird bis dahin Ihre Angelegenheit vergessen haben, und Sie können ungehindert ins Ausland gelangen. Das einzige, was ich Ihnen zur Bedingung mache, ist, daß binnen drei Monaten das Mädchen Ihre Frau ist.“

„Aber wie dürfte ich sie unter meinem eigenen Namen heirathen, wenn ich nicht Gefahr laufen will, entdeckt zu werden?“ „Sie können ja einen anderen Namen wählen. Die Ehe bleibt doch rechtsgiltig, wenn Sie sie auch unter einem falschen Namen schließen. Freilich würden Sie sich einer geschwindigen Handlung schuldig machen; aber im Vergleich zu dem, was Sie schon begangen, spielt das hier nur eine kleine Rolle.“ Carolath verhielt sich eine Zeitlang schweigsam. Er ermog den wunderlichen Vorschlag und zermarterte sein Hirn mit der

Frage, welchen Zweck der Alte mit der Heirath wohl verfolgen möge. „Ich muß gestehen“, begann er endlich, „daß ich am liebsten mit Weibern nichts mehr zu thun hätte. Ich hasse sie nicht nur, sondern ich verabsichere sie geradezu. Nur mit Widerwillen kann ich ihrer gedenken. Durch eine Frau habe ich die Achtung vor mir selbst verloren.“

„Nun, wenn eine Frau Sie genarrt hat, so können Sie Ihre Feindschaft gegen eine Frau zum besten haben“, meinte Dr. Bipan. Carolath schweig; des Doktors Rath war ihm zuwider, wenn gleich er durchaus kein Mitleid mit seinem künftigen Opfer empfand. Aber der Gedanke an eine Frau war ihm wirklich unangenehm, und deshalb zögerte er noch, auf des Doktors Vorschlag einzugehen. Und doch konnte er ihn nicht zurückweisen, wenn er am Leben bleiben wollte! Und er verspürte schon jetzt den lebhaftesten Wunsch, auf dieser Welt noch länger zu weilen. „Besser der See als der Galgen“, hatte er vorher gesagt. Aber wenn er den Galgen nicht mehr zu fürchten brauchte, so hatte er ja auch mit dem See nichts mehr zu thun! Und beides konnte er sehr leicht entgehen, wenn er nur dem Wunsche seines Wirthes entsprach.

Dr. Bipan hatte ihn unausgesezt beobachtet. „Nun“, fragte er endlich, „was meinen Sie? Willigen Sie ein? Gilt unser Vertrag?“ „Ja“, entgegnete Carolath kalt. Der Vorschlag war nicht nach seinem Sinn, aber als einzigen Ausweg nahm er ihn an. „Das wäre also abgemacht“, sagte der Doktor. „Aber nun wollen wir auch zu Bett gehen. Es ist schon sehr spät. Morgen früh will ich Sie mit meiner Schwester, welche mir die Wirthschaft führt, und mit dem jungen Mädchen bekannt machen. Sie müssen sich natürlich anders nennen, nur Ihre Initialen sollten Sie beibehalten, da Ihre Wäsche wahrscheinlich so gezeichnet ist. Wie fänden Sie z. B. Charles Schwabes?“ — Und — warten Sie — auch für Ihre Anwesenheit hier im Hause müssen wir eine Erklärung bereit halten. Sie könnten vielleicht ein nervöser Patient sein, der mir zur Beobachtung übergeben ist. Aber mein — das würde meine Nichte gegen Sie einnehmen! Das Beste ist, wir sagen, Sie befanden sich auf dem Wege zu mir, als Ihnen ein Unfall zustieß, durch den sich den Fuß ernstlich verletzten. Sie wollten nun hier bleiben, bis der Fuß wieder geheilt sein würde. Wir können erzählen, Sie wären vom Zweirad gestürzt, und dann hätte man Ihnen den Mantelfack geraubt. Ihr Unfall wird erstens die Theilnahme des jungen Mädchens wecken und dann auch Ihre Zuhausebleiben erklären. Denn auf längere Zeit hinaus wird es wohl das Sicherste für Sie sein, wenn Sie das Haus nicht verlassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Basette ruhen können. Die Giebelende, Maschine beim Schuß gestatteten wegen des Laufes Handhaben der Maschinegewehr möglichst nahe Soldaten bis sie schnell an Mann tragenden Behälter, worin sich befinden. Zu den mikro von Spanien selbe Zeit, nach hat, wird auch fast 17 Millionen der Verwaltung Gruppen wird Schußgebiete. zu Bonaparte auf Senft und Marianen und sation war ge Mitrosen in neurs im B Schußgebiete dem Dampfer eigenen Berw bilden. Den tsch Nach. lesen in Afrika oder zu Seibe, solan ersten Na die Pri schneller bau für Marinez um die Mach die Dita n der Bemann deshalb unfer geben, wir m mobilisiren, C einer Entwid vorbeugen zu d p l o m a t handlung England un erwies, je b und daß man wenn man Dem entprie Seite, Verti herdzurufe land der e höchst sch See gehen u setzen zu mü reicht meist dessen Verlu würde, gefü Beziehungen hüten, un Aufstand in viel sicherer Zuretfen der wir un unserer ru bei einigem ist nur n zungen k Staatsf sondern un einmal ab, leichter geli Wis m a r c bestand, wie Prozeß Dre und Heeres bogu beitra C n e n e r Ablauf a b Bemühunge treubungen B e r s i m Der Ma Be st e g e f Geschiffe ungen, die sie noch ni oder Todes Auch sollen der Suche Der Sk reife zu de einer groß Bobligny h hervor un weilen. dargebracht dynastischer die Hauptb gewidmet genießen. Gemeinder Für di nend ist e zirkstomm deshalb in entschuldig der Berz gefahren i Am 25. d Wogen fi wojin d

Bafette ruhen und von zwei Mann getragen oder geschleift werden können. Die Patronen stecken zu je 240 auf einem langen...

In den nächsten Wochen findet der tatsächliche Uebergang der mikroneischen Inselgruppen (Carolinen etc.) von Spanien auf das deutsche Reich statt. Um diese...

Deutschland, Rußland, England. In den „Hamö. Nachr. lesen wir: „Mit Gewalt können wir den Engländern in Afrika oder sonstwo, selbst wenn es nötig sein sollte, doch nicht...

Ein englischer Geistlicher, Mr. Coof, erhielt in Genf die Erlaubnis, Lucheni, den Mörder der Kaiserin Elisabeth, aufzufuchen. Lucheni war mit der Anfertigung von Papierfälscheln beschäftigt. Er gestand dem Geistlichen, daß er nun seine früheren Irrthümer einsehe, und nahm ein Stück des neuen Testaments, das ihm von Mr. Coof...

Der Reichskanzler ersuchte im Anschluß an die wegen der Pest geführte gerichtliche gesundheitspolizeiliche Kontrolle der Geschäfte und die erlassenen Einfuhrverbote die Bundesregierungen, die Anzeigepflicht für Pest oder pestverdächtige Fälle, wo sie noch nicht besteht, einzuführen, damit verdächtige Erkrankungen oder Todesfälle dem kaiserlichen Gesundheitsamt angezeigt werden. Auch sollen Untersuchungsstationen zu bakteriologischer Feststellung der Seuche eingerichtet werden.

Der Kaiser von Oesterreich traf in Prag auf der Durchreise zu den Mandövern ein und wurde von den Behörden und einer großen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Bürgermeister Polopny hob in seiner Ansprache die dynastische Treue des Volkes hervor und bat, der Kaiser möge künftig länger in Prag verweilen. Der Kaiser erwiderte czechisch, er nehme freudig die dargebrachte huldbigende Begrüßung entgegen, die Beweise loyaler, dynastischer Gesinnung, und fuhr dann in deutscher Sprache fort, die Hauptstadt, deren Wohlstand sein landesväterliches Interesse gewidmet sei, möge die Segnungen steter ruhiger Entwicklung genießen. Der Kaiser sprach noch mit mehreren Mitgliedern der Gemeindevertretung und setzte dann seine Reise fort.

Für die in Graslitz noch obwaltende Stimmung bezeichnend ist es, daß der Fuhrherr, in dessen Fahrt der Bezirkskommissar Rott sich über die sächsische Grenze begab, sich deshalb in einer in der „Graslitzer Ztg.“ veröffentlichten Erklärung entschuldigen mußte. Die Erklärung lautet: „Nachdem sich die Erbitterung der Bevölkerung von Graslitz gegen mich kehrt, weil der Bezirkskommissar Rott mit meinem Geschir von hier weggeführt ist, so gestatte ich mir, folgende Erklärung abzugeben: Am 25. d. kam Herr Theodor Rohlert zu mir und bestellte einen Wagen für den Herrn Bezirksarzt Dr. Tobisch. Ich fragte ihn, wozu der Herr Doktor fahre. Darauf antwortete mir Herr...

Rohler: „Zur Bahn, er bekommt wahrhaftlich einen Besuch.“ Hierauf schickte ich meinen Kutscher zu Herrn Dr. Tobisch und ließ ihn fragen, wohin ich ihn fahren soll. Er antwortete demselben: „Nach Urdorf.“ Gleichzeitig sagte der Kutscher: „Nehmen wir lieber den halbgedeckten Wagen.“ Darauf antwortete der Herr Doktor: „Nein, es muß ein Landauer sein, ein ganz gedeckter Wagen, weil mein Vater krank ist und keinen Zug vertragen kann.“ Als der Kutscher den Herrn Dr. Tobisch vom Hause wegfuhr, erklärte derselbe, er habe Schriften vergessen, weshalb er noch zum Amtsgebäude fahren müsse. Der Kutscher fuhr hin, und Kommissar Rott stieg ein, ohne daß ich von der ganzen Sache eine Ahnung hatte. Ich habe den Kutscher sofort entlassen. Dies zur Aufklärung und zum Beweise, daß ich an der ganzen Sache unschuldig bin. Joseph Klaus.“

Schweiz. Eine lustige Disziplin scheint in der vielgepriesenen Miliz der Schweiz zu herrschen. Bei Luzern ist unter den Soldaten eine starke Meuterei zu Tage getreten, welche viel Aufsehen erregt. Es war am Freitag Abend, als daß zu den Gotthard-Truppen gehörende Landwehr-Bataillon Nr. 11 kantonirte. Der Kompagnieführer, Hauptmann Grütter in Luzern, nahm die Leute aus dem Entlebuch etwas kräftig in die Finger und betrieb die Bewehr- und Bad-Inspektion etwas gründlicher, als dies bei anderen Kompagnien der Fall war. Das machte böses Blut und durch die Reiben ging ein lautes Grollen und Murren. Abends 8 Uhr ließ der Hauptmann seine Kompagnie nochmals antreten, machte neuerdings Inspektion und erklärte der Mannschaft, daß Jeder, der um 9 Uhr nicht still und anständig ins Quartier eingerückt sei, mit Arrest bestraft werde. Diese Korrekte, aber scheinbar etwas strenge Behandlung der 2. Kompagnie brachte den vorhandenen Unwillen zum lauten Ausbruch. Der Hauptmann wurde im Nu von der ganzen Kompagnie umringt und von seinen eigenen Leuten beschimpft. Man machte Miene, den Worten Hällichkeit zu folgen zu lassen; da griffen der Feldwebel, sowie der Fourier ein und suchten zu vermitteln (!). Während dieser Zeit gelang es dem Hauptmann, sich aus dem Soldatenknäuel herauszuwinden und sich zu entfernen. Ohne diese plötzliche Flucht wäre Hauptmann Grütter ohne Zweifel von der Mannschaft thätlich angegriffen und mißhandelt worden. Mehrere Fälle sind gar nicht so selten. Nun wird das Milizsystem, so bemerkt dazu die „N. Z.“, in monarchischen Staaten von gewisser Seite gern als Muster der Militärorganisation und der Disziplin hingestellt und zur Nachahmung empfohlen. Es ist mit der Disziplin nicht immer am besten bestellt. Das politische, demokratische Rechtsbewußtsein wird gerne auf die Armee übertragen und die Leute, welche daheim oft berufen sind, das Wahrecht und die bürgerlichen Behörden zu wählen, glauben als aktive Militärpflichtige das Recht zu haben, gegenüber ihren Offizieren die bürgerliche Gleichberechtigung und Unabhängigkeit geltend machen zu dürfen! Auch am schweizerischen Unteroffiziersfest, welches vorige Woche in Basel stattfand, sind schwere Fälle sträflicher Undisziplin vorgekommen, welche Oberleutnant Gerlich bei der Preisvertheilung schonungslos geißelte und tadelte. Unteroffiziere führten in offenen Drohreden und hatten helle Sonnenschirme aufgespannt, andere zogen auf freier Straße in angetrunkenem Zustande das Seitengewehr und drangen auf harmlose Passanten ein, weil diese gelacht haben sollen. Auch sind Unteroffiziere in offenen Waffenschreibern bemerkt worden. Oberleutnant Gerlich hat für diese scharfe Kritik in der Presse mehrfach Unterstützung gefunden, was früher unmöglich gewesen wäre. Jedenfalls ist es gut, wenn zeitig gegen dieses disziplinwidrige Verhalten mit aller Strenge eingeschritten wird.

Ein englischer Geistlicher, Mr. Coof, erhielt in Genf die Erlaubnis, Lucheni, den Mörder der Kaiserin Elisabeth, aufzufuchen. Lucheni war mit der Anfertigung von Papierfälscheln beschäftigt. Er gestand dem Geistlichen, daß er nun seine früheren Irrthümer einsehe, und nahm ein Stück des neuen Testaments, das ihm von Mr. Coof angeboten wurde, dankbar an. Die Zelle, in der sich der Gesangene befand, ist nach den Angaben des Geistlichen geräumig und gut gelüftet. — Wahrscheinlich langweilt sich Lucheni, und der naive englische Herr dient dem hartgesottenen Verbrecher als willkommenes Mittel, um etwas Abwechslung in sein Kerkerleben zu bringen. Vielleicht sinnt er auch auf Flucht.

Frankreich. Der ehemalige Militärattaché bei der spanischen Botschaft, Marquis de Bencarlos, beschloß, den „Figaro“ wegen der in dem Blatte veröffentlichten und seine Person betreffenden Artikel in der Dreyfus-Angelegenheit gerichtlich zu verfolgen.

Gegenüber der Meldung eines auswärtigen Blattes erklärt die „Agence Havas“, keine Kenntniß von dem Austritt der Pest in Paris zu haben. — Die Form dieses Dements ist sehr verächtlich; Nicht darauf kommt es an, ob das offiziöse Telegraphenbureau Kenntniß von dem Austritte der Pest hat, sondern darauf, ob die Pest wirklich in Paris ist.

Die schon lange erwartete Umbildung des dänischen Ministeriums ist eingetreten. Die wichtigste Personalveränderung ist die Ernennung Ludwig Bramsens zum Minister des Innern. Die Hauptveranlassung zu diesem Wechsel soll die große Arbeiterperre gebildet haben, die Dänemarks gesamtes industrielles und wirtschaftliches Leben untergräbt. Nach einer Kopenhagener Mitteilung der „Frf. Ztg.“ hat die Ausperrung, die jetzt etwa 50000 Arbeiter umfaßt, auch auf den Geldmarkt einen sehr ungünstigen Einfluß ausgeübt. Schon vor der Sperre war er sehr knapp, nachdem aber alle produktive Wirksamkeit im ganzen Lande seit vier Monaten fast vollständig aufgehört hat, ist es beinahe unmöglich, bares Geld aufzutreiben. Als Beispiel wird angeführt, daß eine Gemeinde in Jütland, die ein neues Gaswerk errichten wollte, sich vergebens an alle Geldinstitute und Banken wandte, um ein Anlehen zu erhalten. Die Banken sind nämlich genöthigt, den Meistern gegenüber große Rücksichten zu nehmen und sind so stark engagirt, daß sie nur geringes Kapital zur Verfügung halten. Auch die Sparkassen haben mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da Private und selbst Krankenkassen ihre Einlagen zurückziehen. Hier soll nun der neue Minister Bramsen Hilfe bringen. Er soll den unglücklichen Streit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern beilegen.

Türkei. Aus Konstantinopel wird der Frf. Ztg. gemeldet: Als interessantes Zeichen des immer weitere Kreise ziehenden Einflusses der deutschen Sprache kann nachfolgender verbürgerter Fall dienen. Seit einiger Zeit weilt hier der auf einer europäischen Studienreise befindliche japanische Prinz Konohe, Präsident des Senats mit fünf ihn begleitenden japanischen Persönlichkeiten. Die aus Petersburg kommende Mission ist hier Gast des Sultans und es wurde ihr einmal eine Audienz und später ein Galabiner im Sternenthiel zu Theil. Bei den Begegnungen mit dem Sultan tauchte aber plötzlich eine unerwartete Schwierigkeit auf. Der bei den Audienzen als Uebersetzer fungirende Oberzeremonienmeister Mumir Pascha...

spricht von fremden Sprachen nur das Französische, während die Japaner keine Ahnung von der Sprache Voltaires haben. Sie beherrschen nur das Deutsche und Englische, wobei sie erklärten, es wäre ihnen am angenehmsten, wenn sie in der Unterhaltung mit dem Sultan sich der deutschen Sprache bedienen könnten. Im Palast war man einen Augenblick in nicht geringer Verlegenheit. Der Uebersetzerdienst beim Sultan gilt als eine so hohe Auszeichnung, daß er Würdenträgern zweiter Kategorie nicht anvertraut wird und unter den höchsten befand sich niemand, der die deutsche Sprache so inne hatte, um als Uebersetzer dienen zu können. Man berichtigte über den Stand der Dinge dem Sultan, der schnell Rath wußte und den hier auf Urlaub befindlichen türkischen Botschafter in Berlin nach dem Palaste befohl. So kam es, daß bei der Audienz und einige Tage später beim Galaessen die deutsche Sprache ein verbindendes Glied zwischen Japan und der Türkei wurde.

Vereinigte Staaten. Senator Steward (Nebraska) beabsichtigt im Senat einen Antrag zu stellen, der die Regierung der Vereinigten Staaten auffordert, mit Rücksicht auf das Vorgehen Frankreichs gegen Dreyfus von einer amtlichen Beilegung an der Pariser Weltausstellung im nächsten Jahre abzusehen. Gelegentlich einer Unterredung bemerkte der Senator, daß der Prozeß Dreyfus ein Hohn auf die Gerechtigkeit sei. Die christlichen Nationen sollten im Interesse der Zivilisation Frankreich achten.

Deutliches und Sächsisches.

Freiberg, den 31. August.

— König Albert hat am Dienstag auf Langebrücker Neviertel in einem Treiben eine Tribulle auf Kronenhirse gemacht. Se. Majestät streckte diese drei Kronenhirse mit drei Kugeln auf das Blatt fast zu gleicher Zeit.

— Von den in Sachsen bestehenden 143 Städten besitzen 134 Bahnverbindungen durch das sächsische Netz, 8 liegen an fremden Bahnen und nur noch 6 mit zusammen etwa 9000 Seelen entbehren noch des direkten Bahnanschlusses.

— Veränderung im Departement der Justiz. Der König hat dem Amtsrichter beim Amtsgerichte Dresden Dr. Arthur Esche die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste bewilligt.

— Zu der Mittheilung, daß die sächsische Staatsbahnverwaltung beabsichtigt, Verhandlungen mit den Eisenbahnen Nord- und Mitteldeutschlands um eine Verbilligung der Personenbeförderung in Norddeutschland herbeizuführen, wird mitgetheilt, daß solche Verhandlungen, und zwar sowohl unter den süddeutschen als auch unter den norddeutschen Bahnen schon seit über Jahresfrist gepflogen werden und daß an diesen Verhandlungen auch das Reichseisenbahnamt in Berlin regen Antheil nimmt. Ueber den bisherigen Erfolg kann zur Zeit allerdings Näheres noch nicht mitgetheilt werden.

— Zur Unterstützung der Wittwen und Kinder im Kriege gefallener oder in Folge des Krieges gestorbener Militärpersonen wurden auf Beschluß des Reichstags für das laufende Rechnungsjahr aus dem Invalidenfonds 600000 M. zur Verfügung gestellt. Von dieser Summe entfallen auf Sachsen 23134 M.

— Zur Bürgermeistereiwahl. Betreffs der vom städtischen Ausschuss zur Vornahme der Bürgermeistereiwahl bisher gethanen Schritte glaubten wir uns Zurückhaltung auferlegen zu sollen, da sich die Angelegenheit noch im Stadium der Vorbereitung befindet. Da sich aber bereits auswärtige Blätter unter Nennung von Namen mit der Angelegenheit befassen, fällt auch für uns jeder Anlaß fort, noch weiter Stillschweigen zu wahren. Der zur Vorbereitung der Wahl eingesetzte Ausschuss hat mit Herrn Stadtverordneten Rechtsanwält Wühler Verhandlungen betreffs Uebernahme des vakanten Bürgermeisterei-postens angeknüpft. Ueber die beiderseits gestellten Bedingungen ist gutem Vernehmen nach eine Einigung erzielt worden, sodaß Herr Rechtsanwält Wühler als alleiniger Kandidat für die demnächst vorzunehmende Bürgermeistereiwahl gelten kann.

— Das 50jährige Bürgerjubiläum beging heute der Privat- und vormalige Bäckereimeister Herr Moritz Adolf Schröder. Dem Jubilar wurde die Glückwünsche des Stadtraths durch eine Abordnung, bestehend aus den Herren Stadtrathen Hoffe und Braun überbracht.

— Das königliche Ministerium des Innern hat der Deutschen Verbergschule hier auf das Schuljahr 1899/1900 eine Staatsbeihilfe von 5000 Mark und außerdem eine außerordentliche Beihilfe von 500 Mark bewilligt und damit die wohlthätige und thätigkeitsfördernde unserer heimischen Verbergschule zu der gegenwärtig in Kopenhagen tagenden dritten Konferenz des „Internationalen Vereins der Lederindustrie-Chemiker“ ist Herr Verbergschuldirektor Dr. Hänlein abgeordnet worden. Die vorjährige Konferenz des Vereins wurde bekanntlich in Freiberg abgehalten.

— In unserer Stadt hat Goethe zweimal gewohnt. Er wohnte bei von Treba in dessen, der jetzigen Superintendentur gegenüber gelegenen Hause. Im Fremdenbuche des Königl. Anlagamwerkes in Halsbrüde finden sich S. 174 die eigenthümlichen Einträge: J. W. v. Goethe d. 27. S. 1810, Dr. Kiemer aus Weimar und Dr. Seebeck aus Jena. Außerdem war Goethe 1790 in Freiberg.

— „Hüttenrauch.“ Das „Meißner Tagebl.“ schreibt: „Ueber eine neue Landplage gehen uns Klagen aus Oberjahna zu. Das dort und in der Gegend des Dorfes gebaute Obst wird in seiner Entwicklung derart gehemmt, daß die ganze Obsternte so gut wie verloren ist. Birnen wie Äpfel wachsen entweder gar nicht weiter oder sie schrumpfen zusammen, überziehen sich mit einem rufartigen (!) Pilz, verdorren, springen auf und fallen endlich ganz ab. Da hier keine der bekannten Obstkrankheiten vorzuliegen scheint, so sind die Landwirthe, deren Obst auf diese Weise zu Grunde geht, auf die Vermuthung gekommen, daß der giftige Rauch der Kieseneffe zu Halsbrüde die Ursache der Krankheit des Obstes sein könnte, und die zu diesem Zwecke angestellten Beobachtungen dürften die Richtigkeit dieser Annahme bestätigen. Man hat deshalb beschlossen, in einer Petition beim nächsten Landtage um Abhilfe nachzufuchen und ist der Meinung, daß die Interessen der Land- und Obstwirthschaft denen des niedergehenden Bergbaues in Freiberg vorzugehen müßten.“ — Punktum! Da in diesem Jahre in dem etwa 30 Kilometer von der hohen Esse entfernt liegenden Oberjahna, einem Orte von 67 Einwohnern, die Äpfel schlecht gerathen sind, wird der Landtag natürlich keinen Anstand nehmen, dem Wunsche der Petenten zu entsprechen. Er wird einfach die 5000 Freiburger Berg- und Hüttenleute mit ihren Familien an die Luft setzen, die Gruben schließen und die Halsbrüdenesse mit dem was drum und dran hängt an den Meißbietenden versteigern. Nur dann wird man erwarten können, daß in Zukunft in Oberjahna die Äpfel so gedeihen wie die Kartoffeln! Hoffentlich verjähren die Petenten auch nicht, die Resultate der neuesten wissenschaftlichen Forschungen ihrer...

Petition hinzuzufügen, nach welchen die starken Regengüsse, die in diesem Frühjahr in die Apfelsblüthe fielen und die die Apfels-ernte in ganz Deutschland und Böhmen schädigten, wie nicht minder der gefährliche Mehlthau und das Ueberhandnehmen der Blatt-, Blat- und Rebblaus ebenfalls auf das Konto des Galsbrüderer Hütenrauchs zu setzen sind!

Der Agl. Sächs. Militärverein Kriegerbund hält nächsten Sonntag, 3. September, in der „Union“ sein Stiftungsfest ab. Von Nachmittags 4 Uhr ab findet — günstige Bitterung vorausgesetzt — im Garten des Etablissements Konzert vom Stadtmusikchor statt, dem sich Abends Ball anschließt.

Rezitation Jouffret. Herr Prof. Jouffret aus Mar-seille wird, wie schon erwähnt, heute, Donnerstag, Abends in der Aula des hiesigen Gymnasiums eine Anzahl französischer Gedichte und Prosafragmente öffentlich vortragen und sich dabei zugleich über die betr. Autoren verbreiten. Bezüglich der Leistungen des Vortragenden schreibt ein namhafter Fachmann, der vor Kurzem von der französischen Akademie zum Officier de l'Académie ernannte Prof. Dr. Fortmann in Leipzig an einen Kollegen: „Die hiesige Rezitation war ein großer Erfolg, und nach meiner Ueberzeugung erweist jeder Lehrer seinen Schülern einen großen Dienst, wenn er ihn zum Benutzen einer so seltenen Gelegenheit einfach moralisch nützt. Eine derartige Reise hat meines Wissens noch kein französischer Kollege durch Deutschland unternommen. Und nun gar ein Mann wie Jouffret, der zur geistigen Elite seines Volkes gehört! Die hiesigen Zuhörer waren entzückt und begeistert von dem Manne und haben einen unvergleichlichen Eindruck von ihm mitgenommen. Die Schüler haben davon einen außerordentlichen Impuls für ihr weiteres Studium der französischen Sprache erhalten, und darüber kann man sich als Lehrer doch nur freuen.“ Aus einer anderen Stelle geht hervor, daß in Leipzig auch die stark betretene Damenwelt von dem Gehörten förmlich hingerissen war.

Auf behördliche Anordnung werden jetzt auf den Landstraßen **Zählungen des Verkehrs** vorgenommen, und zwar je immer den feststen Tag. Die betreffenden Zähler haben gedruckte Karten erhalten, in deren Rubriken die den Tag über passierenden Fuhrwerke, auch Hundewagen, Pferde u. einzuregistrieren sind.

Die sächsische Staatsbahnverwaltung hat jetzt **Aufhängevorrichtungen für den Fahrradtransport** in einzelnen Zugfuhrwagen anbringen lassen, die zunächst auf ihre Zweckmäßigkeit hin geprüft werden sollen. Vom Erfolge wird es abhängen, ob die Vorrichtung noch weiter ausgedehnt werden wird.

Häufig kommt es vor, daß die Empfänger von **Anfragspostkarten** Strafpunkte zahlen müssen, weil die Karten ungenügend frankirt sind. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß Anfragspostkarten nur einer Dreipennig-Frankatur bedürfen, wenn der Text bis fünf geschriebene Worte enthält und der Aufdruck „Postkarte“ durchstrichen und durch den Vermerk „Druck-sache“ ersetzt ist. In allen anderen Fällen ist eine Fünfpennig-Frankatur erforderlich.

Unfall. Bei dem Transport von Steingutrohren kam gestern unweit Großhartmannsdorf der Geschäftsführer einer hiesigen Speditionsfirma infolge Scheuwerdens der Pferde unter den Wagen. Der Mann erlitt einen komplizierten Bruch des rechten Fußgelenks und fand im hiesigen Krankenhaus Aufnahme.

Die von dem toten Hunde in Zug gebissenen Personen, ein Knabe und ein Hursche, sind, wie die „Sächs. Bergztg.“ berichtet, nach Berlin zur Behandlung in dem Institut für Schimpfung abgereist.

Für die Pariser Weltausstellung von 1900 werden innerhalb des deutschen Reiches bereits seit längerer Zeit Gutscheine zum Preise von je 20 Francs vertrieben, die einerseits ein Recht auf 20 Eintrittskarten und eine Reihe anderer Erleichterungen für den Besuch der Ausstellung und beim Aufsuchen von Wohnungen gewähren, andererseits aber zur Theilnahme an einer in den Jahren 1896 bis 1900 in 29 Ziehungen stattfindenden Lotterie mit einer langen Reihe zum Theil recht erheblicher planmäßiger Gewinne berechtigen. Die einzelnen deutschen Staatsregierungen haben für ihre Bezirke dieser Tage deshalb darauf hingewiesen, daß die gedachten Gutscheine, ganz gleich, welche Bezeichnung man ihnen beilegen möge, gleichzeitig die Eigenschaften von Lotterieloschen haben, so daß etwaigen Käufern die Folgen des Spielens in auswärtigen Lotterien drohen würden.

Wetterregeln für den September. Wie die Wetter an Regidi (1.) pochen, so wettern sie noch sechs ganze Wochen. — Wenn an Regidi Sonnenschein, wird uns ein schöner Herbst erfreuen. — Wenn Matthäus (21.) weint statt lacht, — Er nicht Wein, sondern Essig macht. — Maria Geburt (8.) jagt die Schwaben fort. — Viel Eigel in September, — Viel Schnee im Dezember. — Am September-Regen — Ist den Bauern viel gelegen. — Ist der September hell und klar — Bringet er ein fruchtbar Jahr.

Zu dem gestern aus Neuverndorf berichteten **Brand eines Wirtschaftsgebäudes in Georgendorf i. B.** schreibt man uns: Georgendorf, 28. August. Für hilfsbereite deutsche Männer giebt es keine Grenzspähle, das haben in der letzten Nacht die wackeren Feuerwehrmänner von Kämmerwalde und Neuverndorf bewiesen, als mehrere Gebäude vom Geschoß des Herrn Wzl. Liebster hier in Flammen standen. Die Rettungsarbeiten wurden von braven Leuten von hier mit eigener Lebensgefahr vorgenommen, aber als das Flammenmeer ein zu mächtiges war und da hier keine Löschgeräte vorhanden sind, stieg die Gefahr aufs Höchste. Da erklangen Hornsignale von der Grenze her und angestürzt kamen die wackeren Feuerwehrmänner von Neuverndorf und Kämmerwalde i. Sa., und deren Eingreifen gelang es, das in Gefahr stehende Wohnhaus und Mühlensgebäude zu retten. Leider sind bei dem Brande gegen 60 Vögel und 11 Enten, sowie viel erst eingebrachte Heu u. s. w. ein Raub der Flammen geworden. Dieses sowie die Hohnmühle waren nicht versichert. Eine Landesbrandkasse giebt's in Böhmen nicht.

v. Brand, 30. August. In der heutigen Stadtgemeinderathssitzung wurde an Stelle des verstorbenen Stadtrathes Gerhardt Herr Stadtrath Gustav Schwarz hier zum ersten Stadtrath und stellvertretenden Bürgermeister, sowie zum ersten stellvertretenden Standesbeamten gewählt.

Gainichen, 30. August. Bei dem Gewitter am Montag brannte in Gerzdorf ein ca. 200 Centner Stroh fassender Heimen, dem Gasthofsbesitzer Richter daselbst gehörig, nieder. Der Heimen war zwar zur Versicherung angemeldet, zur Zeit hatte aber der Versicherungsbekämmer die Police noch nicht ausgehändigt bekommen.

v. Reichenbach bei Großvoigtsberg, 30. August. Der Dienstknecht Max Göbe hier kam beim Einfahren eines Fuders Getreide, die Pferde beim Kopf führend, zwischen die Wand der Scheunentenne und die Deichsel, wobei er sich verschiedene Verletzungen zuzog.

Rosfen, 30. August. In Rosfen beträgt die Zahl der Urvähler zur Landtagswahl 786. Davon gehören zur ersten Abtheilung, auf die ein Drittel der Gesammtsumme der Steuer-

beiträge entfällt, 31, zur zweiten Abtheilung 147 und zur dritten Abtheilung 608 Urvähler. Die erste und dritte Abtheilung haben je 3, die zweite Abtheilung aber hat nur 2 Wähler zu wählen. Wie man hört, ist der bisherige Vertreter des 7. städtischen Wahlkreises, Herr Bürgermeister Küder in Rosfen wieder als Kandidat in Aussicht genommen.

Aus **Dresden, 30. August,** schreibt man uns: Der frühere Präsident der II. Kammer des sächsischen Landtages, Geh. Rath Dr. Adermann in Dresden, der auch lange Jahre den Posten eines Stadtverordnetenvorstehers von Dresden einnahm, feierte am 21. Juli d. J. sein 50jähriges Jubiläum als Bürger von Dresden. Da Dr. Adermann sich um diese Zeit im Bade befand, sahen die städtischen Kollegien von einer Ovation für den um Dresden hochverdienten Mann ab, doch soll ihm namentlich am morgigen 31. August durch eine Deputation des Rathes und der Stadtverordneten ein künstlerisch ausgeführter Jubelbürger-schein überbracht werden. Dr. Adermann ist bekanntlich auch Ehrenbürger von Dresden.

Einen eigenartigen Anblick gewährt jetzt der Theaterplatz in Dresden. Die nach der Elbe zu gelegene Seite desselben ist ganz aufgerissen und vier bis fünf Meter hohe Erdhaufen bedecken beinahe gänzlich den Ausblick auf das Hotel Bellevue und das Italiensche Dörfchen. Auch hinter dem Hotel Bellevue vollziehen sich ähnliche Umwälzungen, denn hier erstebt das große Fernheiz- und Elektrizitätswerk, welches die königlichen Sammlungen, das Residenzschloß und die Hofoper mit Licht und Wärme versehen soll. Der eine Kanal des Werkes mündet bereits bis in den Theaterplatz. Außerdem baut hier die Stadt einen gewaltigen Fluthanal, der in Zukunft die westlichen Stadttheile vor Ueberfluthungen schützen soll.

In den Ortschaften an der Dresdner Heide, aber auch in Könnig lagt man über die starke Vermehrung der wilden Kaninchen, die sich in den Gärten und Feldern störend bemerkbar machen.

Gestern sind an allen dazu passenden und unpassenden Orten in Dresdens Umgebung rote Zettel angeklebt worden, auf denen die Arbeiter und Arbeiterinnen aufgefordert werden, kein Waldschlößchenbier mehr zu trinken. Als Grund dieses erneuten Boykotts über die Waldschlößchenbrauerei wird angegeben: „Die Waldschlößchenbrauerei duldet in ihrem Betriebe keine organisierten Arbeiter mehr und hat deren vor einigen Tagen wiederum mehrere auf die Straße geworfen, um dadurch einen Druck auf die Löhne und die Arbeitsverhältnisse auszuüben. Trinkt deshalb kein Waldschlößchenbier und laßt nicht in den Geschäften, wo solches zu haben ist.“ — Ist schon der Boykott über die Brauerei ein erneuter Beweis sozialdemokratischer Gewaltthätigkeit, so bedeutet der Schlußsatz einen geradezu unerhörten, frivolen Eingriff in das Erwerbsleben sehr vieler kleiner Geschäfte. Denn führen solche Geschäfte ihrer Kunden wegen, die sich nicht von der Sozialdemokratie terrorisiren lassen wollen, auch fernherhin Waldschlößchenbier, so soll kein Sozialdemokrat bei ihnen kaufen; verkaufen sie aber kein solches Bier, so büßen sie schließlich ihre anderen Kunden ein. Der Geschäftsräum wartet vor der Thür. Aber das wollen ja die sozialdemokratischen Hezer, denn bei Roth, Glend und daraus entspringender Unzufriedenheit blüht ja ihr — Unkraut!

Durch Vertrag zwischen dem Königl. sächsischen Kriegsministerium und dem Verbands der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden von **Leipzig,** bez. dem Kirchenvorstande zu St. Thoma daselbst, ist mit Genehmigung des Landeskonfistoriums die Garnisongemeinde in Leipzig, welche alle zur Garnison gehörigen Militärpersonen und Beamten nebst Frauen und Kindern umfaßt, mit Anfang dieses Jahres aus der Thoma-Parochie — umschaltet jedoch der weiteren Mitbenutzung des Kirchengebäudes und Kircheninventars — ausgepfarrt worden und bildet seitdem eine völlig selbstständige Kirchengemeinde mit eigenem Garnison-pfarramt, dessen Geschäfte von den derzeitigen Divisionspfarrern Reumeyer und Birnbaum verwaltet werden.

Ein Dienstknecht Namens Caspar gab sich dem Geistlichen eines Vorortes von Leipzig gegenüber als Berliner Stadtmissionar aus und wohnte dem Begräbniß eines Mädchens in vollem Ornat bei, sprach schließlich auch am Grabe einige Bibelsprüche. Der Entlarvte gab vor Bericht an, daß er nur habe sehen wollen, wie man sich als Geistlicher fühle. Die Strafe wurde auf eine Woche Gefängniß bemessen.

Aus einer sehr interessanten Zusammenstellung des Sanitätsrathes Dr. Heintze über die ärztlichen Verhältnisse bei der Ortskrankenkasse in Leipzig und Umgegend ist zu ersehen, daß für Konsultationen und Besuche im Jahre 1898 liquidirt: 38 Aerzte bis zu 1000 Mk., 45 1000—2000 Mk., 22 2000—3000 Mk., 13 3000—4000 Mk., 15 4000—5000 Mk., 8 5000—6000 Mk., 5 6000—7000 Mk., 14 7000—8000 Mk., 9 8000—9000 Mk., 7 9000—10000 Mk., 15 10000—15000 Mk. und 5 Aerzte über 15000 Mk. Die höchste Liquidation betrug 17700 Mk. Die Ursache für die hier zu Tage tretende Ungleichheit wird (nach dem Verfasser) in erster Linie bedingt durch den Wohnort der Krankenärzte. Die in Alt-Leipzig wohnenden haben verhältnismäßig viel weniger Kassennmitglieder zu behandeln, als die Aerzte in den angeschlossenen Vororten, weil in den letzteren die Arbeiter meistentheils wohnen. Die Aerzte mit Liquidation von mehr als 10000 Mk. praktiziren denn auch fast ausschließlich in den Vororten. Außerdem seien auch noch manche Gepflogenheiten des einen oder des anderen Arztes für die „Beliebigkeit“ desselben maßgebend, so die Vereithiligkeit, auch bei den unbedeutendsten Leiden viele Besuche zu machen und ähnliches mehr.

Die Königin-Marienhitte bei **Zwickau** beabsichtigt den Bau von Arbeiterwohnungen für 100 Familien.

Einen schrecklichen Tod hat der in **Zittau** stationirte Bremser Ernst Heidrich gefunden. Heidrich kletterte, als der von ihm bediente Zug in den Bahnhof Neugersdorf einfuhr, die vom Bremserhäuschen herabführende Treppe hinunter, glitt aber dabei aus, stürzte und gerieth so unglücklich unter die Räder, daß ihm beide Beine am Oberhüftel abgefahren wurden. Kollegen des Verunglückten zogen den Bedauernswerthen sofort, nachdem der Zug zum Stehen gebracht, unter demselben hervor. Der Verunglückte, der trotz der sichtbaren Wunden bei voller Bewußtsein war, starb nach wenigen Stunden. Er war erst 29 Jahre alt und seit etwa 4 Jahren verheirathet. Außer der jungen Witwe hinterläßt er zwei Kinder.

Der Wahlkampf ist im 8. Reichstagswahlkreise — **Birna** —, der bekanntlich am 18. September eine Ershawahl vorzunehmen hat, auf der ganzen Linie entbrannt. Wahrsaft fieberhafte Anstrengungen machen die Sozialdemokraten, welche wiederholt auch schon Versammlungen im Freien abhielten, da Sätze für sie nicht zu haben waren. Die agitatorische Verheißung findet dabei ihren Höhepunkt in dem von den Sozialisten in Form einer Wahlzeitung herausgegebenen und massenhaft verbreiteten Flugblatt. Die freisinnige Volkspartei, welche sich der Lokalen Kartell-Kandidatur gegenüber bekanntlich einen Sonderkandidaten leistet, hatte jetzt den Reichstags-Abgeordneten Dr. Wiemer als

Nebner nach Birna gebracht; der Verlauf dieser Versammlung gestaltete sich jedoch recht kläglich, da nach dem Verschwinden der Sozialdemokratie, welche in Folge der Nichtgewährung einer Debatte den Saal verließen, nur noch ein kleines Häuflein zurückblieb. Wegen des bevorstehenden Aufenthaltes des königlichen Paares in **Roritzburg** können Führungen im dortigen königlichen Schlosse bis auf Weiteres nicht stattfinden.

Der Bötauer Schwurgerichtsprozess brachte den bestraften Expedienten Gustav Reichelt aus **Burgstädt** auf die Anklagebank. Er hatte von dem Buchdruckereibesitzer Landgraf in Burgstädt ein Gedicht in 1000 Exemplaren drucken lassen, welches sich mit dem Urtheil des Königl. Schwurgerichts in Dresden beschäftigte und schwere Beleidigungen dieses Gerichts enthielt. Der Angeklagte, welcher vom Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Heine-Berlin vertheidigt wurde, erhielt wegen Beleidigung einen Monat Gefängniß zuerkannt.

In **Rüssen St. Jacob** ließ ein Herr 60 Schulkinder auf seine Kosten auf einer Luftschaukel fahren. Wegen Ueberlastung brach diese zusammen. Die Kinder stürzten aus bedeutender Höhe herab, doch wurde nur ein Kind erheblich verletzt.

Aus noch unermittelter Ursache entstand in einer Scheune in **Geithain** Feuer. Dreizehn der in einer Reihe stehenden mit Erntevorräthen gefüllten Scheunen wurden ein Raub der Flammen.

Gestern wurde berichtet, daß auf dem Bahnhof Cranzahl zwei beladene Lowries durchgegangen waren. Ueber den Vorfall schreibt man weiter aus **Buchholz**: Mit knapper Noth ist am Dienstag Nachmittag auf der Teilschleife Buchholz-Cranzahl der Annaberg-Weipertter Bahn ein folgenschweres Unglück abgewendet worden. Als auf dem Buchholzer Bahnhof der kurz vor 4 Uhr nach Weipert verkehrende Güterzug eben abgefertigt und bereits das Zeichen zur Abfahrt gegeben war, ging vom Bahnhof Cranzahl telegraphisch die Nachricht ein, daß von dort zwei mit Schleifhölzern beladene Doppellowries durchgegangen und auf demselben Gleise, welches der zur Abfahrt bereitstehende Zug eben passiren wollte, in entgegengesetzter Richtung führerlos nach Buchholz zu eilten. Nachdem der bereits abgefertigte Zug hierauf wieder zurückgehalten war, beilegte man sich, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um die Durchgänger auf dem Bahnhofe zum Halten zu bringen. Trotzdem man aber auf dem Gleise Dedern ausgebreitet und die Schienen mit Sand bestreut hatte, um ihre Fahrgeschwindigkeit zu hemmen, fuhren bald darauf die Wagen unheimlich schnell dem Bereiche des Bahnhofes zu, alle entgegen-gestellten Hindernisse beseitigend. Bei der Weiche, welche die Wagen auf ein todtes Gleis leiten sollte, riß die eiserne Verkuppelung derselben, beide Lowries sprangen aus den Schienen und bewegten sich, jede ein anderes Gleis verfolgend, noch eine lange Strecke neben den Schienen fort, bis die eine direkt neben dem Güterstuppen sich mit den Vorderachsen hoch empor hob und krachend umlegte, während die andere die beiden Vorderäder verlor und mit der Stirnseite sich in den Erdboden wühlte. Einem auf der einen Lowry sitzenden Bremser gelang es hinter dem Bahnhofe Cranzahl ohne Schaden zu nehmen abzulpringen, auf dem Buchholzer Bahnhofe jedoch wurde dem Bremser Wittig ein Bein zerquetscht. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend. In welcher Richtung die Lowries sich auf der Strecke, die ein Gefälle im Verhältnis von 1 : 63 hat, bewegten, geht daraus hervor, daß sie die Entfernung, für welche die planmäßigen Züge 15 bis 17 Minuten Fahrzeit haben, in 4 Minuten zurücklegten.

Das Pfarramt zu **Struppen** bei Birna ist dem P. Böhm, der von 1891—1898 der evangelischen deutschen Gemeinde in Nyon gebiet hat und zur Zeit vorübergehend das Diakonats zu Auerbach i. B. verwaltet, vom evangelisch-lutherischen Landeskonfistorium übertragen worden.

Im 100. Lebensjahre verstarb in **Belgern** bei Nauhen Fräulein von Bonickau, die älteste dortige Einwohnerin.

Ein ungetreuer Schatz war die Ursache, daß ein junges Mädchen in **Großschönau** bei Zittau am Sonntag nach Grottau fuhr, um sich von einer dortigen „Wahrsagerin“ guten Rath zu holen. Die „kluge Frau“ versprach selbstverständlich, mit ihrem Hokus-Fokus auf den ungetreuen Liebhaber einzuwirken, aber billig sei die Geschichte nicht, einige 20 Mark müsse das Mädchen schon daranwagen. Letzteres war damit einverstanden und versprach, das Geld am Montag nach Zittau zu bringen, wo die „Wahrsagerin“ sich auch einfinden wollte. Zum Glück wurde das Mädchen auf dem Zittauer Bahnhof von Leuten, die den Schwindeln durchschaute, aufgeklärt und die verleierte Maid fuhr nun mit ihrem Gelde wieder nach Großschönau zurück. Die „Wahrsagerin“ aber wollte sich den guten Fang nicht so leicht entgehen lassen, denn sie dampfte mit demselben Zuge nach Großschönau, um das Mädchen dort aufzufuchen. Die „kluge Frau“ scheint aber nur Anderen und nicht sich selbst die Zukunft deuten zu können, denn sonst hätte sie vorher wissen müssen, daß die ihrer in Großschönau alsbald die — Verhaftung harrte. Die „Dame“ wurde festgenommen und in Nummer Seiner untergebracht. Das Mädchen aber dürfte um eine Erfahrung reicher sein.

In **Frankenhausen** hatte sich kürzlich ein 17jähriger Hursche einen Revolver gekauft, mit welchem er sich beschäftigte, da derselbe beim Abdrücken versagte. Kläglich entlud sich der Revolver, und die Kugel drang dem jungen Manne in die Herzgegend und konnte bis jetzt noch nicht entfernt werden, doch ist das Befinden des Patienten zur Zeit noch ein gutes.

Verschiedenes.

Ein weiser Vizetönig. Man schreibt den „Münch. N. N.“ aus London: In anglo-indischen Kreisen erzählt man sich eine gute Geschichte, deren Held der neue Vizetönig Lord Curzon ist. Ein armer Schreiber in einem der Regierungsbüreaus, der bereits auf eine 23 jährige Dienstzeit zurückblicken konnte, nahm Urlaub und blieb dann neun Tage länger, als sein Urlaub dauerte, aus. Der Bureauchef fand seine Entschuldigung ungenügend und entließ ihn. Der Mann appellirte an den Vizetönig, der einen Bericht über den Fall einforderte. Der Bureauchef zeigte darin, daß der Mann nicht nur seinen Urlaub neun Tage überschritten habe, sondern zugleich auch hoffnungslos unfähig sei. Der Vizetönig befahl darauf den Mann wieder anzustellen und schrieb an den Rand des Berichtes, den der Bureauchef eingereicht hatte, der hoffnungslos Unfähige scheine ihm der zu sein, der 23 Jahre gebraucht habe, um die Unfähigkeit des Anderen herauszufinden!

Der Steuermann als Chirurg. Man schreibt der „Frankf. Zeit.“ aus Sydney vom 23. Juli: Ueber eine eigenartige Operation, welche auf dem englischen Wollschiff „City of Benares“ während der Fahrt von New-York nach Fremantle vorgenommen werden mußte, wird aus Westaustralien berichtet: Der Steward des Schiffes, ein Forbiger mit Namen Scott, wollte bald nach Verlassen des Abgangshajens einen mit Hefe gefüllten irdenen Topf nach der Küche tragen, als er durch ein plötzliches Schwanken des Schiffes gegen das Bollwerk geschleudert

wurde. Der Mann so u durchschnitten heftige Blut-fester Verban ein. Der W rettungslos Abtrennung nächst das b trennt, sodas wurde Scoo Steuermann die Operatio heute vollstän * Reti immer des gesehen hab Seilung für heilige Jun Belogenheit * Aus Tagblatt“ b einem Jahr beend zu f eines jungen raum von n morben lieg fall. Der Popsul, h jähiges W zennen gele Wien fuhr. Oberleutnant um seine B im Elternh sein Justim einvertan a sie noch ergängen se Reimung b aus dem J das Verbot ständig nief Tante nach aus dem J gleich sie v eine Pöpsp junge Wäb treten solle tragisches b beitein für 26. d. M. mußten sel werden. I und verbie schleierlich konnte sie Reid der i intriguit, Posten zu fernern. I gaffe als den übrig gefeindet. zurück. I dem Stei Leben ein * Gi möhnlische jährige Tei geworden. In den le dem Woro auf die Sp tappen. ispreche ei zu jögern, aus. W geladenen sah, ließ quer über lange wie stunde dar Miffethäte junge Wäb Germanda in einem Schußman Stabt. * Ret der öffentl der Bürg beiden B sich mit f Zustande dort und sah, den herbeizuru abnehmen verhasst. * Ein Solomottib Stahlführer gelegentli fährer Sp der öffent sich folgen für seine seine Ma Edward's sich, die j seits gab Anders' Bormal's nur den prallten. gehen.“ Köhlen

Paris, 31. August. Der Präsident des Senats Fallières ist hier eingetroffen, um mit der Regierung über die Einberufung des Staatsgerichtshofes zu verhandeln.

Bretoria, 31. August. (Nebung des „Renter'schen Bureaus“.) Es verlaute, die Antwort Chamberlains schlage eine zweite in Kapstadt abzuhaltende Konferenz vor, in der die Einsetzung des von Transvaal vorgeschlagenen Schiedsgerichtshofes für die Regelung sämtlicher Schwierigkeiten erörtert und alle gegenwärtig strittigen Fragen geregelt werden sollen. (Da sieht also England doch noch nicht genügend gerüstet zu sein. Red.)

Fremdenliste vom 30. August 1899.

Wanderl. Kaufmann, Pappendorf, Hotel Kronprinz. Wemewitz, Kaufmann, Leipzig, Hotel Stadt Altenburg. Bodt, Kaufmann, Magdeburg, Hotel de Saxe. Busch, Kaufmann, Leipzig, Hotel de Saxe. Walle, Kaufmann, Plauen i. V., Hotel Kronprinz. Frische, Lehrer, Niederau, Hotel Goldn. Stern. Fider, Inspektor, Oberlungwitz, Gasthaus zur Post. Gleich, Kaufmann, Dresden-Altstadt, Gasthaus zur Post. Müller, Kaufmann, Halle a. d. S., Hotel Kronprinz. Hof, Reisender, Carlsberg, Stadt Chemnitz. Ologowski, Kaufmann, Berlin, Hotel Goldn. Stern. Hofmann, Kaufmann, Leipzig, Hotel Stadt Altenburg. Hering, Ober-Inspektor, Chemnitz, Gasthaus zur Post. Jungfer, Kaufmann, Dresden, Hotel Stadt Altenburg. Mängel, Ingenieur, Grimmitzschau, Hotel Kronprinz. Köhlsdorf, Ingenieur, Bittau, Hotel Kronprinz. Kaiser, Kaufmann, Glaschütte, Hotel Goldn. Stern. Kirchbaum, Handelsmann, Hainichen, Gasthaus zur Post. Bindner, Reisender und Buchhalter, Plauen-Dresden, Stadt Brüg. Ludwig, Kaufmann, Döbeln, Hotel schwarzes Roß. Leonhardi, Kaufmann, Dresden, Hotel R. Hirsch. Richtenstein, Kaufmann, Breslau, Hotel Stadt Altenburg. Morgenstern, Reisender, Köchitz, Hotel schwarzes Roß. Mohr, Kaufmann, Plauen i. V., Hotel schwarzes Roß. Marek, Kaufmann, Leipzig, Hotel Kronprinz. Wechsler, Privatier, Santa-Cruz (Brasilien), Hotel Stadt Altenburg. Waude, Kaufmann, Damburg, Hotel de Saxe. Mannheim, Kaufmann, Berlin, Hotel de Saxe. Nathan, Kaufmann, Bingen, Hotel R. Hirsch. Otto, Handelsmann, Annaberg, Gasthaus zur Post. Dehm, Bergingenieur, Sala (Schweben), Hotel Stadt Altenburg. Pfeiffer, Kaufmann, Leipzig, Hotel schwarzes Roß. Prasse, Privatier, Seiffenriedorf, Hotel Goldn. Stern. Poley, Kaufmann, Dresden, Hotel Stadt Altenburg. Popp, Kaufmann, Dresden, Kreuz. Hof. Richter, Handelsfrau, Oberlichtenau, Preuß. Hof. Rader, Ingenieur, Berlin, Hotel R. Hirsch. Schiel, Kaufmann, Leipzig, Hotel Kronprinz. Siebide, Kaufmann, Berlin, Hotel Kronprinz. Scherb, Kaufmann, Leipzig, Hotel Kronprinz. Schüller, Kaufmann, Dresden, Hotel R. Hirsch. Singner, Handelsmann, Schönbeck, Stadt Chemnitz. Schulze, Handelsmann, Voltmarsdorf, Stadt Chemnitz. Schweiger, Kaufmann, Berlin, Hotel de Saxe. v. Seydlitz, Oberleutnant, Bittau, Hotel de Saxe. Schwarz, Kaufmann, Bremen, Hotel de Saxe. Scheiner, Kaufmann, Dresden, Preuß. Hof. Schreiber,

Kaufmann, Stockhausen, Preuß. Hof. Thomas, Beckmeister, Birna, Stadt Brüg. Zeisel, Ingenieur, Braunschweig, Hotel Kronprinz. Zelige, Dentist, Kassel, Hotel Kronprinz.

Volkswirtschaft.

Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland. Nach der bekannten statistischen Abhandlung über „Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten“, welche nunmehr für das Jahr 1898 veröffentlicht wird, ist der Zugang an Lebensversicherungen bei den deutschen Gesellschaften im vorigen Jahre wiederum größer als in allen Vorjahren gewesen. Von den 44 deutschen Gesellschaften, die sich mit dem Betrieb der Lebensversicherung — d. h. der Kapital-Versicherung auf den Todesfall schlechthin sowie der abgeführten Versicherung mit Zahlung beim Tode oder nach Erreichung eines bestimmten Alters — beschäftigen, wurden im Jahre 1898 insgesamt 121 006 neue Lebensversicherungen über 535 285 382 Mark abgeschlossen. Dagegen bezifferte sich bei ihnen der Abgang an Lebensversicherungen zusammen auf 55 308 Policen über 206 688 485 Mark, wovon 19 338 Versicherungen über 7 401 932 Mark durch den Tod der Versicherten und 2 613 Versicherungen über 14 368 101 Mark durch Zahlungsverzug bei Lebzeiten der Versicherten endigten. Der Zugang überflieg den Abgang um 65 698 Policen und 328 596 897 Mark Summe. Um diese Zahl und Summe hat sich also im vorigen Jahre bei den 44 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten der Bestand an Todesfall-Versicherungen erhöht. Derselbe stieg dadurch zu Ende des Jahres auf 1 350 060 Policen über 5 777 208 431 Mark. Hieran waren die bedeutendsten Anstalten mit folgenden Summen beteiligt:

Gotha	(gegr. 1827)	mit 752 871 800 Mark
Stuttgart	(1854)	526 888 023 „
Stettiner Germania	(1857)	515 879 068 „
Alte Leipziger	(1830)	511 288 400 „
Karlsruhe	(1864)	411 805 307 „
Victoria	(1861)	391 722 296 „
Summa		3 110 454 894 Mark.

Auf diese sechs Anstalten entfiel demnach die gute Hälfte (53,8%) des gesammten Lebensversicherungsbestandes der 44 Gesellschaften. Neben der bei den meisten Anstalten den Hauptzweig bildenden Lebensversicherung im oben bezeichneten Sinne wird von der Mehrzahl der Gesellschaften auch noch die Rentenversicherung sowie die Versicherung auf den Lebensfall (Alters-, Aussteuer-, Militärdienstversicherung) und von einer Reihe von Gesellschaften die sog. kleine Lebensversicherung (Vegräbnisgeld-, Volks- und Arbeiterversicherung) betrieben, während einzelne Anstalten, wie

die Gothaer Bank, sich auf den Betrieb der eigentlichen Lebensversicherung beschränken. Bei Miteinrechnung der Lebensfallsversicherung rückt die Stettiner Germania von der dritten an die zweite Stelle und die Victoria von der sechsten an die fünfte Stelle. Zählt man auch noch die Volksversicherung hinzu, so nimmt die Victoria, die diesen Versicherungszweig mit besonderer Energie betreibt, mit einem Gesamtbestande von 696 515 605 Mark sogar den zweiten Platz ein. Ein wirklicher Vergleich zwischen den verschiedenen Anstalten ist natürlich nur innerhalb der ihnen je gemeinsamen Versicherungsarten angängig. Die Gothaer Lebensversicherung ist in Freiberg durch Heinrich Gotthardt vertreten.

Chemnitzer Marktpreise vom 30. August 1899.
Weizen, fremde Sorten 8.55—9.05 Mk., weiß und bunt — Mk. bis — Mk., fä. 7.90—8. — Mk., Weizen, diehl. Erste 7.70 bis 7.85 Mk., niedel. Roggen, 7.85 bis 7.95 Mk., fä. Roggen, 7.90 bis 8. — Mk., hiesiger Roggen 7.50 bis 7.60 Mk., preussischer Roggen, 7.85 bis 7.95 Mk., Roggen, neu, — bis — Mk., fremde Roggen, 7.95 bis 8.10 Mk., türkscher Roggen — bis — Mk., fremde Weizen, 8.25 bis 9.25 Mk., fä. Weizen — bis — Mk., fä. Weizen, 6.00 bis 7.00 Mk., Hafer, preussischer, 7.45 bis 7.65 Mk., Hafer fä. alter, 7.45 bis 7.65 Mk., Hafer, fä. neuer, — bis — Mk., Hafer fremder, — bis — Mk., Hafer, — bis — Mk., 8.50 bis 9.50 Mk., Maß- und Futter-Erbsen 7.25 bis 8.00 Mk. Preisnotierung der Produkten-Börse zu Chemnitz bei Abnahme von 10000 Kilogramm. Hex 3.40 bis 4.20 Mk., Stroß 2.40 bis 2.80 Mk., Kartoffeln 2.75 bis 3.00 Mk. pro 50 Kilo. Butter 2.20 bis 2.60 Mk. pro 1 Kilo.

London, 29. August. Kupfer, stramm, 76 Sfr. 10 s 0 d, 8 Monate 76 Sfr. 16 s 3 d, Wasser-Schlußpreis 76 Sfr. 10 s 0 d bis 76 Sfr. 15 s, best selected 80 Sfr. 15 s, strong sheet 88 Sfr. — s. Zinn willig. Straits 142 Sfr. 3 s, 9 d, drei Monate 142 Sfr. 7 s 6 d, englisch 146 Sfr. — s, Viel fest, spanisches 14 Sfr. 17 s 6 d, engl. 15 Sfr. 2 s 6 d. Zinn, willig, gewöhnliche Marken 22 Sfr. 7 s 6 d, besondere Marken 22 Sfr. 12 s 6 d, gewalztes schleissches 29 Sfr. 10 s. Nickel 1 s 2 d bis 1 s 3 d.

Wochenabonnements zu 18 Pfg.
beginnen mit jeder Sonntagsnummer und müssen daher bei den bekannten Ausgabestellen in Stadt und Land spätestens bis Freitag Abend bestellt werden.

Konkurssache.
Die Schuldner des dem Konkurs verfallenen Bädermeisters Heinrich Bernhard Hüsel in Freiberg werden hierdurch ersucht, den schuldigen Betrag zur Vermeidung gerichtlichen Vorgehens innerhalb 8 Tagen an mich abzuführen oder sich deswegen mit mir zu verständigen. Auf besondere Mahnungen ist nicht zu warten. Freiberg, Rinnengasse 2 Ecke Petersstraße, den 31. August 1899. Konkursverwalter Straubel.

Milchspenden. Dank.
Die Verteilung von Milchspenden an würdige und bedürftige Schulkinder unserer Stadt hat in der geplanten Weise stattgefunden und dürfen deren Erfolge in jeder Beziehung als recht günstige bezeichnet werden. Deshalb fühlt sich der unterzeichnete Verein verpflichtet, allen, die durch Geldbeiträge die Milchspenden ermöglichten, Herrn Dr. med. Engel für die unentgeltliche Untersuchung einer sehr großen Anzahl Kinder, den Herren, welche in freundlichster Weise die Beiträge sammelten, der Geschäftsstelle dieses Blattes für die wesentliche Förderung des Unternehmens hiermit herzlichst zu danken. Freiberg, den 30. August 1899. Der Pädagogische Verein. O. Jobst, z. B. Vorj.

Vorschubbank zu Freiberg.
Mitglied der Dresdner Börse. Alle am 1. Oktober 1899 fällig werdenden und bereits fällig gewordenen Coupons und Dividendenscheine werden schon von heute ab an unserer Kassenstelle eingelöst. Freiberg, den 1. September 1899. Die Direction. C. Mehler, Direktor. G. Kräher, Kassirer.

Vielbesseralsrothe Putzpomade
ist der mehrfach preisgekrönte
Globus-Putz-Extract
Derselbe ist vollkommen unschädlich und verliert niemals seine vorzügliche Putzkraft.
Laut Gutachten von 3 gerichtlich vereideten Chemikern ist Globus-Putzextract
das beste Metallputzmittel der Gegenwart!
Nur echt mit Schutzmarke: Rother Streifen mit Globus.
Rohmaterial aus eigenen Bergwerken m. Dampfschlammerei.
In Dosen à 10 und 25 Pfg. überall zu haben.
Fritz Schulz jun., Leipzig,
Erfinder des Putzextract.

Zills Wendepflüge
mit und ohne Schärer, prämiert München 1898 mit der Staatsmedaille, sind die besten für alle Bodenarten. Neuheit: Zwei- und Dreifachpflüge mit Lenkstange, kein Rad auf dem gepflügten Land laufend. Vertreter gesucht. Schmiede bezorgt. Prospekt gratis. B. Zill, Großschirma.

Für Baumeister, Steinmetzmeister, Bauende u.
empfehlen
bestes, hartes Sandsteinmaterial
aus eigenen Brüchen, roh oder bearbeitet, als Treppentufen, Säulen, Sockel, Platten,
Strassenborde,
Grundquader, Grundstücke u. u., sowie
besten weichen Sandstein,
roh oder geschliffen, in allen Dimensionen, von nur ersten Werken, bei prompter Lieferung und billiger Preisstellung
per Bahn oder Geshirr. [Da. 1788.
Heinrich Fricksche,
Heidenau—Dresden, Telephon 789.

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring“ „Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.

Weintrauben
empfehlen à 1/2 kg 40 Pfg.
Heinr. W. Schultze,
Weinstuben, Obermarkt.

In jeder Familie sollte meine berühmte
Schuppenpomade
in Anwendung kommen.
Das Beste gegen Kopfschuppen u. Haar- ausfall. Büchse 50 Pfg. u. 1 Mk. Otto Benz, Friseur, Obermarkt 7.

Voss'sches „Munditia“
bestes Mundreinigungsmittel, à Dose 50 Pfg. bei Jul. Müller, Bahnhofstr. 22.
Gute Speisefarbstoffen, saure und Schälgerne, marinierte und Bratheringe empfehlen
M. Rantzsch, Donatsg. 18.

Freitag früh frisch
Seehardt, Schellfisch u. Kabeljau, Böttlinge, Flundern u. Speck-Nal, Senf, Pfeffer- u. saure Gurken, neuen Sauerkohl, Weintrauben
empfehlen
Emil Fischer, Berthelsdorferstraße.

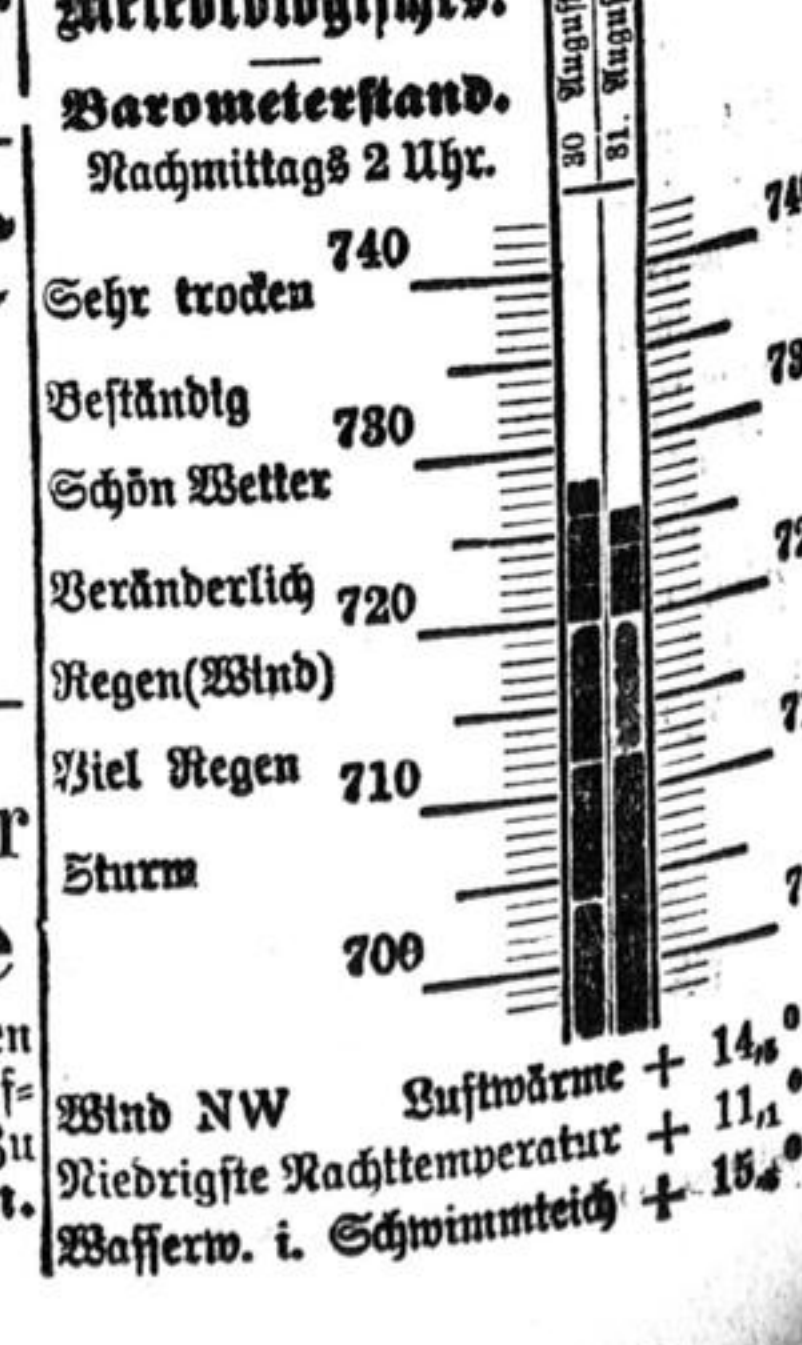
Täglich gute
Kartoffeln
frisch aus dem Acker, billig auf dem
Unterhof.
Rebhühner
Gänse Enten Hähnchen Fühner Tauben
empfehlen
H. Ebigt.

Geo Doetzer's Mast- und Fresspulver für Schweine
bewirkt durch seine allseitig anerkannten Vorzüge schnelle u. vortheilhafte Aufzucht. Per Schachtel 50 Pfg. Zu haben in Freiberg i. d. Apotheken. (H. 68661.)

Schöne Vögel
die auch im Käfig gesund und fangestufig bleiben, sichert das einzig bewährte, 100fach preisgekrönte **Wohlfühl Vogelfutter mit der Schwalbe**, für jede Vogelart naturgemäß fertig gemischt, in verriegelten Packeten erhältlich bei
Julius Müller,
Bahnhofstraße 22.

Hohe Kaffees
empfehlen in größter Auswahl, Pfd. u.
65 Pfg.
Herm. Kost,
Rittergasse.
Erste Freiburger Kaffee-Groß-Rösterei mit Motorbetrieb.

Junge Rebhühner
empfehlen
Leop. Fritzsche.
Haarlemmer Blumenwiebeln
empf. Aug. Meyer Inh. Carl Meyer.
Möbel, Hausgeräthe u. s. w. werden, soweit der Platz und die einzelnen Räume reichen, immer auf verichertes, trockenes Lager genommen im **Marstall. F. F. Gersten.**



Restaurant Gewerbehaus.

Meissner Dombau-Loose, à 3 Mt. Dresdner Kunst-Ausstellungs-Loose, à 1 Mt.

Fettes Hundesfleisch Selblich, Moritzstr. 11. Bettfedern werden gereinigt Petersstraße 15.

Dreschmaschinenöl empfiehl G. Zimmermann, Kirchgasse 15.

Saalspiegel, Pfeiler Spiegel, Trumeau-Spiegel mit geschliffenem Kristallglas verkauft billig F. Hachenberger, Rittergasse 9.

2 gebrauchte Bettstellen zu verkaufen Poststraße 5, 3.

Weißes Rippskleid, neu, für mittl. Figur bill. zu verkaufen Freibergsdorf, Obergasse 20 f, ptr. Ein Paar fast neue Herren-Süßelotten sind billig zu verkaufen Gumboldtstraße 30, 1.

2 bis 4spendiger Petrol-Motor sofort gegen Kaffe zu kaufen gesucht. Kunze & Maier, Leipzig-Neuditz.

Ein alter, aber guter, Wäsche- oder Kleiderstank in Kirchgasse wird zu kaufen gesucht. Poststr. Nr. 5, 3. Etg.

6 Stk. Drais-Mover neu, mit 1jähriger Garantie, ganz billig zu verkaufen Bahnhofstraße 33.

Pneumatik-Rover, fast neu, halber für 100 M. zu verkaufen Obergasse 12, im Laden. Ein großer Grundofen m. Maschine billig zu verkaufen Poststraße 3.

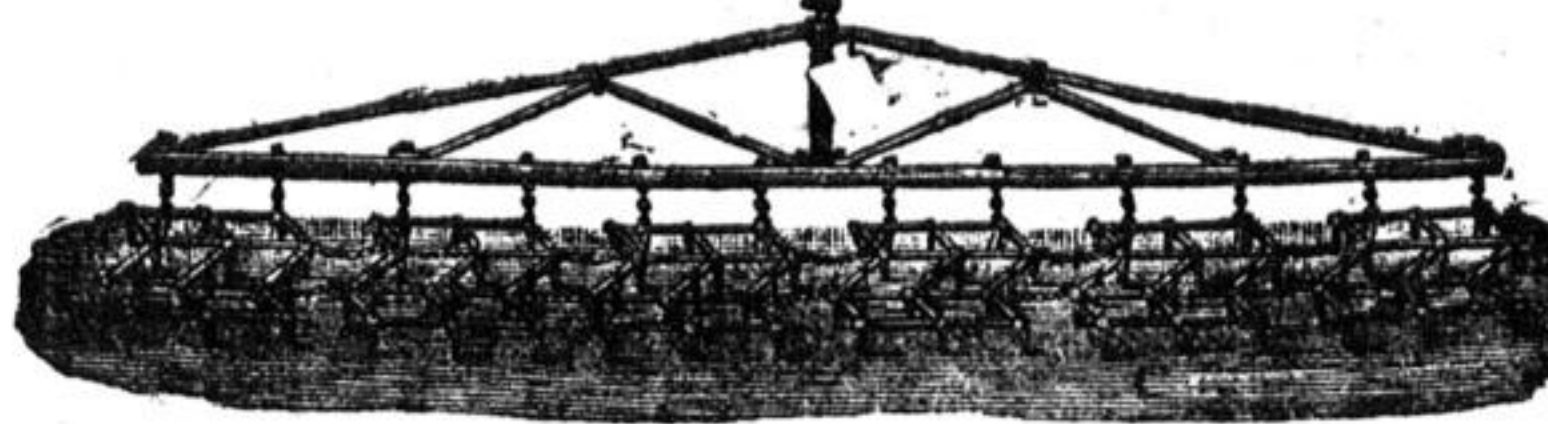
Feldgrundstück-Verpachtung. Die zur ehemaligen Muldenhalbpapier-Fabrik Freiberg gehörigen Feld- und Wiesengrundstücke sollen anderweit verpachtet werden. Restituanten belieben sich zu wenden an Anton Hamel, Chemnitz, Sa.

Wirtschafts-Verpachtung. Das zum Rittergute Bieberstein gehörige Borwert Krummenhennersdorf mit ca. 20 Scheffel Feld u. Garten, soll vom 1. Oktbr. ab anderweitig verpachtet werden. Näheres zu erfahren bei D. Kirchner in Bieberstein.

Kleines Haus in gutem Zustande zu verkaufen. Näh. Waisenhausstr. 18, 1.

Restaurant Gewerbehaus.

Nicht übertroffen! Große Leistung!



Viele Tausende arbeiten zur Zufriedenheit der Empfänger.

Ein- und zweispännige Saat- und Kartoffel-Egge.

Die Egge dient zu allen leichteren Arbeiten, um mit wenig Zugkraft eine große Leistung zu erzielen. Sie ist deshalb mit Vortheil zu benutzen beim Vorbereiten des Aders vor der Saat, Eggen nach der Drillmaschine und nach der Pflanzlochmaschine, Eineggen der Kleesaaten und der breitwürfigen Saaten, Aufeggen des Weizens und der Gerste.

Ernst Grumbach & Sohn, Freiberg i. S.

Speisefartoffeln, schön kochende Waare, giebt stets in verschiedenen Posten äußerst preiswerth ab Robert Arnoldt, Rosten.

Zinshaus, gut verzinst, mit 3000 Mt. Anzahl. sofort zu verkaufen. Näheres Rother Weg Nr. 39.

Villa-Verkauf oder Tausch. Meine für zwei Familien eingerichtete Villa mit zwei Balkons, schönem großen Garten, Wasserleitung und elektrischem Licht, direkt am Hochwald, 2 Minuten vom Bahnhof entfernt, an der Hainberg-Kipsdorfer Bahn gelegen, auch ist Stallung und Wagenremise vorhanden, ist baldigst bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen od. auf Gasthof, Restaurant od. flottes Handelsgeschäft zu vertauschen und zahlte ev. baar zu. Näheres ertheilt H. M. Klügel, Restaurant zur Gölle, Freiberg i. S.

Landgasthof, nachweislich, gutes Geschäft, ordentliche Gebäude, mit wenig od. gar keinem Feld, wird für einen dementsprechenden Preis, bei nicht zu hoher Anzahlung, von strebsamen jungen Leuten zu kaufen gesucht. Off. u. F. Z. 33 an d. Exp. d. Bl. erb.

Sadern, Knochen, Eisen, Messing, Blei, Kupfer, Zinn, Zinn, Glas und Papier werden stets zu höchsten Preisen gekauft im Markt bei F. F. Gersten.

Suche f. m. Sohn, 15 J. alt, sofortige Stellung als Schreiber bei Anfangsgehalt mit 1a Zeugn. u. gut bewandert i. Rechnen, Schreiben u. Zeichnen. Off. bitte u. Z. II t. d. Exp. d. Bl. niederzul.

Lebensstellung findet bei großer deutscher Verf.-Gesellschaft ein tüchtiger strebsamer Herr, welcher sich zur Ausbildung als Ober-Inspector eignet. Hoher, stets steigender Gehalt, sowie Aussicht auf selbstständige Position zugesichert. Offerten erbeten unter R. E. 1871 an die Exped. d. Bl.

Tüchtige Lehmformer suchen G. Paschte & Co.

Advertisement for Robert + Stahr Weingasse 1, featuring various soaps like 'Theerschwefel-Seife' and 'Carboltheerschwefel-Seife'.

Stelle-Gesuch. Ein in mittleren Jahren stehender, unbescholtener Mann, ged. Unteroffizier, sucht Beschäftigung als Aufseher oder im Kontor. Gest. Offerten erbitte Jungestraße 10, p. L.

Kohlenbranche. Reisender zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerber, die bereits Sachsen und Nordböhmien mit Erfolg bereist haben, sind bevorzugt. Offerten mit Zeugnisausschnitten, sowie Angabe der Ansprüche unter „Kohlenbranche“ an das Annoncenbureau Th. Feigl in Leipzig.

Ein Schlosser erhält Arbeit bei S. Säuberlich, Freibergsdorf.

Tüchtige Schmiedegesellen sucht für dauernde Arbeit sofort B. Zill, Großsirma.

Schlosser-Gehilfen in dauernde Arbeit gesucht. E. Liebscher, Domgasse.

Einen Stellmadergesellen auf dauernde Beschäftigung sucht sofort Nieder-Erbisdorf. R. Schmak.

Malergehilfen u. Anstreicher i. Herrn Richter, Berthelsdorferstr. 50.

Einen Schuhmadergehilfen sucht Anton Raft, Köpplap.

Einen jüngeren Schneidergehilfen u. einen Lehrling sucht Emil Hammermüller, Schneidermeister, Langenau.

Einige Zimmerleute werden noch angenommen. F. Emrich, Hornstraße 10.

1 zuverlässigen Roller sucht F. F. N. Bormann.

Accordmäher werden gesucht bei Gustav Kühn, Zug Nr. 58.

Tüchtige Steinbrecher werden bei dauernder Arbeit im Porphyrsteinbruch, Mulda, angenommen. Hermann Dienel, Mulda.

Ein junger Hausbursche sofort gesucht „Fernelechen“.

Hausbursche. Suche kräftigen, willigen, mit Bierapparat vertrauten Hausburschen bei gutem Lohn. G. Gedlich, Hornmühle.

Mantelnäherinnen finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei Gebrüder Wertheimer, Damenmantelfabrik, Chemnitz.

Lohn- u. Lehrmädchen für Damenschneiderei gesucht Bahnhofstr. 50, 3 r. Ein gewandtes, ehrliches Mädchen aus guter Familie, welche in weiblichen Arbeiten etwas bewandert ist, wird für ein besseres Geschäft als Verkäuferin gesucht. Adressen unter M. 10 in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Ein Laufbursche gesucht Donatsgasse 21. Strickmaschinenarbeiterinnen, auch Lernende, gesucht Hornstraße 24.

Mädchen für leicht zu erlernende, saubere gut lohnende Arbeit in eine Stadt nahe Leipzig gesucht. Beschäftigung dauernd. Näheres durch Frau Emilie Hartwig, Borngasse 17.

Eine kräftige Amme per sofort gesucht. Zu erfahren Weissbachstraße 23, part.

Wirthschafterin-Gesuch. Suche zum sofortigen Antritt ein fleißiges, ehrliches Mädchen. Solche, welche in der Kolonialwaaren-Handlung erfahren sind, werden bevorzugt. Werthe Adressen beliebe man direkt an Herrn. Behr, Lichtenberg i. G., zu senden.

Welt. Hausmädchen wegen Verheirathung des jetzigen für 1. Oktober oder per sofort gesucht Weingasse 13, II.

Ein braves, ehrliches Dienstmädchen sucht Bertha Roscher, Petersstr. 16.

Ein jüngeres Dienstmädchen gesucht Petersstraße 12.

Eine tüchtige Hausmagd, die die Schweine mit zu versorgen hat, sucht zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn Erblichgericht Bodendorf.

Ein fleiß., an Ordnung gewöhntes Mädchen wird als Aufwartung f. d. ganzen Tag, sof. Antr. gef. Hirteng. 16, 1.

Eine Waschfrau wird gesucht. Zu erf. in der Exp. d. Bl. Ein Dienstmädchen von 15 bis 17 Jahren zu häuslichen Arbeiten wird sofort gesucht. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Zu baldigstem Antritt wird jüngeres Dienstmädchen gesucht, welches Liebe zu Kindern hat, Poststraße 1a, 1.

Kindermädchen sofort nach Dederan gesucht. Näheres Freibergsdorf, Mariengasse 71b, 1.

Best. Kindermädchen, Hausmädchen u. Köstchenbedienen nach Dresden sucht A. Zimmermann, Domgasse 9

Ein frdl. Logis, Stube, Km. u. Küche, z. verm., d. 1. Okt. bez. Berthelsdorferstr. 56.

Stube mit 2 Kammern zu verm., Preis 38 Thlr. Jacobigasse 4. Kleine freundl. Stube zu vermieten Borngasse 20. Logis zu verm. Gerbergasse 2.

Restaurant Gewerbehaus.

E. frdl. Logis, Stb., Kam. u. Küche m. all. Zubeh., Preis 40 Thlr., z. verm. u. 1. Oktbr. z. beziehen Jakobigasse 2.

Petersstraße 32 ist die 2. Etage, sofort oder später beziehbar, mit Bleichgarten zu vermieten.

Kleine Stube zu vermieten Petersstraße 15.

2 Kl. Stuben z. verm. Oberlangegasse 6.

Parterrestube m. Kammer z. verm., sof. od. später z. bez., auch f. Werkstelle dazu gegeben werden, Gerberg. 3, 1.

Eine Dachwohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist für den Preis v. 90 Mt. p. 1. Okt. zu vermieten. Näheres Hainichenstr. Nr. 25, 1.

Zu meinem Neubau v. d. Reißnerthor sind 2 halbe Etagen und eine Parterre-Wohnung per 1. Oktober zu vermieten. Rich. Schmidt, Bauunternehmer.

Frdl. Logis zu verm. Fürstenthal 46.

2 Dachstuben m. Zubeh. 1. Okt. zu bez. Freibergsdorf, Neug. 25 B.

2 Dachstuben a. r. l. z. verm. Donatsg. 18.

Laden zu vermieten Fischerstraße 29.

Halbe erste Etage, best. a. klein. u. groß. Stube, Kammer, Küche, Bodenlammer etc., ist pr. 1. Oktbr. zu verm. Näheres Hornstr. 24.

Frühdliche Dachwohnung mit Keller und Bodenraum ist bis zum 1. Oktober zu verm. Schöneberg 33.

Souterrainwohn. z. verm. Hornstr. 19.

Zwei Stuben zu vermieten Wasserthurmstr. 28.

Dachlogis zu verm. Hornstr. 23.

Eine Stube mit Stubenlammer zu vermieten Uthegasse 7.

2. Etage, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Vorraum, d. 1. Okt. zu vermieten Burgstraße 40.

Eine Oberstube zu vermieten, sofort zu beziehen Donatsgasse 24.

Eine große, frdl. Dachwohnung m. Zub. zu verm., 1. Oktbr. bez. Dammstr. 14.

Stube f. einzl. Pers. z. verm. Moritzstr. 9.

Ein freundl. möbl. Zimmer zu vermieten Mühlgasse 7, 1.

Ein gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. ist zu vermieten Schmiedestr. 1, p.

Möbl. Zim. 1. Okt. z. v. Erbischestr. 22, 2.

Kleines gut möbl. Zimmer zu verm. Gumboldtstraße 36, 2.

Ein möbl. Zimmer ist sofort zu verm. Berthelsdorferstr. 47.

Möbl. Zimmer z. verm. Gumboldtstr. 42, p.

Ein fein möbl. Logis ist sofort zu beziehen Schillerstraße 15, 1.

Möbl. Zimmer zu vermieten Bahnhofstraße 32, 2.

Restaurant Gewerbehaus.

Restaurant Gewerbehaus.

Restaurant Gewerbehaus.

Restaurant Gewerbehaus.

Restaurant Gewerbehaus.

Restaurant Gewerbehaus.

Restaurant Gewerbehaus.

Restaurant Gewerbehaus.

Restaurant Gewerbehaus.

Restaurant Gewerbehaus.

Restaurant Gewerbehaus.

Restaurant Gewerbehaus.

Restaurant Gewerbehaus.

Restaurant Gewerbehaus.

Restaurant Gewerbehaus.

Restaurant Gewerbehaus.

Restaurant Gewerbehaus.

Restaurant Gewerbehaus.

Restaurant Gewerbehaus.

Kgl. S. Militärverein Zug u. Langenrinne.
 Sonnabend, d. 2. Sept., Abends 8 Uhr findet im „Stollnhaus“ zur Feier des

Sedan-Festes

Commers statt, wozu die Kameraden, sowie die patriotisch gesinnten Einwohner von Zug und Langenrinne hierdurch freundlichst eingeladen werden.
 Der Gesamtvorstand
 d. H. Morgenstern, B.

K. S. Militärverein z. Großschirma u. Umg.
 Sonnabend, d. 2. Septbr. abends 8 Uhr im Grottschel'schen Gasthose zu Rothenfurth

patriotische Sedanfeier

unter Mitwirkung der vereinigten Gesangsvereine Concordia und Neuhäuser (ca. 60 Sänger).

Alle Kameraden mit Angehörigen, sowie vaterlandsliebenden Einwohner werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Gesamtvorstand.
 Kästner, Borst.

Actienbad zu Freiberg.

Während der Saubachregulierung führt von heute an eine Holzbrücke über die Gartenstraße nach unseren Bädern.

Den Weg wolle man gefälligst durch die Kinderwiese nehmen.
 Freiberg, den 31. August 1899.

Die Verwaltung des Actienbades.

Sommer-Röcke

verlaufen wir wegen vorgerückter Saison zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Blousen

mit 10 % Rabatt und unter Einkauf.

Carl Schürer Söhne,
 Obermarkt 3.

Geschäfts-Gröffnung.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich Freitag, den 1. September, Petersstraße Nr. 28, im Hause des Herrn Tischlermeister Richter, ein

Margarine-Special-Geschäft

en gros — en detail

eröffne. Empfehle meine nur feinsten schmackhaftesten Marken Rothenfelder Süsrahm-Margarine, als Tafel-, Brat-, sowie allerbeste Bad-Margarine, welche vollständigen Ersatz für feinste Naturbutter bieten und bedeutend billiger als selbige sind, zu niedrigsten Tagespreisen in stets frischer Waare.

Mein neues Unternehmen einem pp. Publikum bestens empfehlend und bei Bedarf um gütigen Zuspruch bittend, zeichne

Petersstraße 28. **Emil Bauch,** Petersstraße 28.

Stets Eingang von Neuheiten in

Damen- u. Herren-Filzhüten

Herren-, Knaben- und Mädchenmützen
 Seidenhüten (Cylindern)

Chapeaux mécaniques

in 5 verschiedenen Qualitäten

sowie in sämtlichen Filzwaaren.

Louis Teistler,

Inh. Georg Teistler,

Petersstraße 2, gegenüber der Kornasse.



Bartwuchs
 erzielt man rasch mit
Mustaches-
Balsam.

R. Kutter, Friseur, Obermarkt.

Wellfleisch
 heute Freitag von 9 Uhr an, sowie
 Abends von 5 Uhr an warme
 Knackwürstchen empfiehlt
Richard Goldammer,
 Fleischermeister, Rittergasse.

Frischen Schellfisch

direkt vom Fangplatz eingetroffen empfiehlt

Leop. Fritzsche.

Kautschuk-Monogramme

zum Stempeln von Briefpapier und Wäsche zc. in Dosen mit Farbstoffen, p. St. 20 Pfg., empfiehlt als Neuheit

Paul Appel.

Freitag eintreffend:

frisch gefischte böhm. Schlei- u. Schuppenkarpfen, starke Fische, Schleie, Kal, Forellen.

Feinste Tafelspitzfische, Weintrauben, Melonen.

Gänse, Enten, Lauben, Lachs, Caviar empf.

Robert Eichhorn, Teleph. 88.

Rohtabak

zur Cigarren-Fabrikation empfiehlt

Carl Nendel,
 26. Petersstr. 26.

Stadt Wien.

Freitag, den 1. September,

Schlachtfest,

von 9 Uhr an Wellfleisch, später frische Wurst, Abends Bratwurst und Sauerkraut. Es ladet ergebenst ein

Louis Rüger.

Kasino Niederbobritzsch und Umgegend.

Sonntag, den 3. September. Anfang 6 Uhr. Karten sind noch beim Unterzeichneten zu entnehmen.

Der Vorstand.

Kgl. Sächs. Militärverein Halsbrücke.

Zur Feier des Tages von Sedan Sonntag, den 3. September, Abends 7 Uhr in „Kummers Hof“

Kränzchen.

Hierzu werden die geehrten Kameraden nebst lieben Angehörigen freundlichst eingeladen.

Der Gesamtvorstand. Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Schützengilde.

Fest- und Preischießen zur Sedanfeier Sonntag u. Montag. Es ladet ergebenst ein

D. B.

Pfeifenclub Germania.

Sonnabend, den 2. Sept., Abends 8 Uhr im Vereinslocal zur Feier des Tages von Sedan

Familienabend.

Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder nebst Frauen und Angehörigen bittet

D. Borst.

Club Collegia

Gewerbehaus.



Heute Freitag

1/2 9 Uhr

Nebung.

D. B.

Herzlicher Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe u. Theilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sagen herzlichsten Dank die tieftrauernd hinterlassenen
 Rich. Helbig u. Frau geb. Schilde,
 Emma Schmidt geb. Helbig,
 Anna Helbig, Helene Helbig.
 Schopau, Freibergsdorf,
 den 29. August 1899.

Bauischer Garten

Sonntag, den 3. September, Nachmittags 4 Uhr:

Großes Militär-Konzert

der vollzähligen Kapelle des Kgl. Sächs. Inf.-Bgt. Nr. 177
 (Direction: Herr H. Köpenack, Kgl. Musikdir.)
 Um freundl. Besuch bittet hochachtungsvoll **Bruno Horn.**

Brauhofterrasse.

Heute Freitag, den 1. September, zur Vorfeier der Sedanfeier

großes patriotisches Konzert
 vom gesammten Stadtmusikchor.
Brillant-Feuerwerk.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg. O. Tietze.
 Hierzu ladet freundlichst ein

Oberer Gasthof Langenau

Sonntag, den 3. September

grosses Manöver-Concert,

ausgeführt v. d. Kapelle der 2. Abth. d. K. S. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 28.

Anfang punkt 7 Uhr. Entree 30 Pfg.

Programm

der 2. Abth. F.-Art.-Reg. Nr. 28.

1. Im Manöver. Marsch v. Freund.
2. Overture z. Op. „Die beiden Nachtwandler“ v. Berner.
3. Paraphrase über Nennchen von Tharau von Schreiner.
4. Kaiserin Victoria-Gavotte v. Czibulka.
5. Gruß ans Liebchen Polka v. Faust. — I. Theil.
6. Festspiel-Overture v. Schönfelder.
7. Der Rosen goldener Traum. Walzer v. Sabbathil.
8. a Serenade d'amour von F. v. Blon, b Des Reiters Lieb! Lied v. Hartmann.
9. Soldatenlieder.
10. Potpourri v. Thiele.
10. Sturm-Galopp v. Schwenke. — Zum Schluss Sanjaren-Märche für Feldtrompeten.

Nach diesem Ball.

Um zahlreichen Besuch bittet **Ernst Fritzsche.**

Königl. Sächs. Militärverein I, Kameradschaft, Kriegerbund.

Sonnabend, den 2. September (Sedantag) morgens 1/7 Uhr findet die

Schmückung des Kriegerdenkmals

durch Deputationen obengenannter Vereine unter entsprechender Feierlichkeit statt. Zu diesem pietätvollen Akte wird unsere werthe Mitgliedschaft ganz besonders eingeladen und gebeten, sich recht zahlreich zu betheiligen. Etwas von unseren Mitgliedern, sowie Freunden und Gönnern gedachte Kranz- und Blumenspenden werden von den Unterzeichneten mit großem Dank entgegengenommen.

Dunkler Anzug, hoher Hut. Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen. Stellung morgens 3/6 Uhr bei den Vorstehern.

Wilhelm Butze. Karl Stohwasser. Emil Burmeister.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen erlöste Gott nach langen schweren Leiden meinen lieben guten Gatten, den Privatus

Herrn Heinrich Wilhelm Feldmann,

was ich hiermit statt jeder besonderen Meldung lieben Verwandten, Freunden und Bekannten schmerz erfüllt anzeige.

Um stille Theilnahme bittet

die trauernde Wittwe.

Kötzschenbroda, Grenzstrasse, den 30. August 1899.

Die Beerdigung des theueren Entschlafenen findet Sonnabend 1/4 Uhr statt.

Codes-Anzeige.

Western früh 7 1/4 Uhr verschied nach 24jährigem, schwerem Kranksein mein langjähriger, treuer und braver Gehilfe, Herr

Heinrich Bruno Thiele

im 29. Lebensjahre. Dem theuren Entschlafenen rufen wir für seine treuen Dienste ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Freiberg, am 31. August 1899.

Karl Anke, Tischlermeister, nebst Familie.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend Nachmittags 3 Uhr von der Halle aus.

Herausgeber und Verleger: Braun und Maudisch Nachfolger in Freiberg. — Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Georg Burthardt in Freiberg. — Insetentheil: Theodor Wagner in Freiberg. — Rotationsdruck: Buchdruckerei und Verlagsanstalt Ernst Maudisch in Freiberg. — Fernsprech-Anschluß: — Telegramm-Adresse: Anzeiger FreibergSa.

Anzeigen müssen für die Abendsausgabe bis spätestens 11 Uhr Vormittags in der Expedition eingehen. Später abgegebene gelangen erst im nächsten Blatt zum Abdruck. Eine Bürgschaft für das Erscheinen der Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen kann nicht gewährleistet werden. Zuschriften für den Anzeigentheil sind an die Expedition, solche für den textlichen Theil an die Redaktion zu richten.

№ 20

Nachb. Auguste

ist ein Raub im Laufe der Zeit erbt wird, welche 1870 ereignete Schrecken, die Garbenbinde gelbenhaften deutschen Nation. Es ist eine Deutsche, die friedliebende Eroberungen ist. Dazu langler Fürst fremder An furor tentor Kaiser und gegen Vrgl nur erhebt, durchaus z kriegerischen Deutsche be in der That seit an den Weltgeschicht deutsche Waischen Kai Um ab wir uns ei bestimmten ersten Be 2. Septem du ein De thum erst ich zu thun Die W zu jeder Landesgr gehen wei den, die strebungen sich der P die etwaidigen, daß gefächts de indem sie leit einer Thron un uns zur P mehr zum Reich, zu ihr Blut eine ander Die Gesch eine Zuk im Hofst Daß Deut wollen w geloben, r schnell wi Wenn der Stern unsere na

Am 9 vergangen meßer der Rennes 1 sagen de Deloye, z Freyinet manns T hat einen gewährt, nicht zu Männer Republik wirtscha wesen für in Frank v. Steph Bibel an Scheurer geliefert. territoric durch S